



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

159 (4.4.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268093)

zte Tag
nicht
en!

Wohlbrück
erlebnis
ade

30 Uhr
SUM

h

g

ahl

ag
heim
ng

amstag,
erstellg.
Preise
die
o Uhr,
erhöht
r und
tele-
33219
M

ationen
Nebenräume
ubereitung
3, 4
mstags und
ntags Konzert

erenten!

Volksfreisbann

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3. 14/15. Fernruf: 24 26, 314 71, 333 61-62. Das „Volksfreisbann“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. bei Vorauszahlung jährlich 24,00 RM., bei Vorbestellung auswärts 27,00 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch Auslieferung) kommen die Beiträge aus allen Reichsteilen. — Für unbenutzte eingelebte Manuskripte wird kein Verantwortung übernommen.

Angerben: Die 12spaltige Willkürseite 10 Pf. Die 4spaltige Willkürseite im Teil 45 Pf. für keine Anzeigen: Die 12spaltige Willkürseite 1 Pf. Bei Wiederholung Abont nach anliegenden Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahmen: für Nordwestb. 13 Nr. Anzeigen-Annahmen: Mannheim, P. 3. 14/15 und P. 4. 12 am Strohmarsch. Fernruf 24 26, 314 71, 333 61-62. Abdruck- und Erscheinungsort Mannheim. Zustell- und Geschäftsstelle: Mannheim. Postfach 1000. Telefon: 24 26. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

5. Jahrgang Nr. 159

MANNHEIM

Donnerstag, 4. April 1935

Die Allianz der Generalstäbe

Eine peinliche Indiskretion aus dem Heeresauschuß der französischen Kammer / Sowjethilfe für Frankreich

Paris, 4. April. Der Unterausschuß für die Landesverteidigung hat bekanntlich am Mittwoch Ausführungen des Kriegsministers und des Luftfahrtministers über den gegenwärtigen Stand der französischen Landesverteidigung angehört. Nach Abschluß der Sitzung wurde eine latonische Verlautbarung herausgegeben, aus der nichts erschließbar ist. Die Mitglieder des Ausschusses waren außerdem aufgefordert worden, Vertraulichkeit über den Verlauf der Sitzung zu bewahren. Dieser Aufforderung sind auch alle nachgekommen, mit Ausnahme des rechtsgerichteten Abgeordneten Taittinger, der, wenigstens behauptet das „Populaire“ und die kommunistische „Humanité“, vor Journalisten ziemlich ausführlich über die Erklärungen Maurins und General Denains berichtete. Beide Minister, so soll Taittinger mitgeteilt

haben, hätten sich äußerst pessimistisch gezeigt. Luftfahrtminister Denain sei zwar mit der beschleunigten Herstellung von neuen modernen Flugzeugen zufrieden, halte aber den augenblicklichen Vorrat an Brandbomben für vollkommen unzureichend. Der Luftfahrtminister habe erklärt, daß zwischen den Generalstäben Frankreichs, Sowjetrußlands, ferner der Tschechoslowakei und Italiens Abkommen beständen. Mit Belgien, so habe Kriegsminister Maurin hinzugefügt, sei vereinbart, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges die französischen Truppen freien Durchmarsch hätten. Außerdem werde im Kriegsfall die Fliegerei Sowjetrußlands Frankreich sofort Hilfe leisten. Denain soll sich ferner noch über umfangreiche französische Flugzeugbestellungen im Ausland geäußert haben.

Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Archimbaud, und der Vorsitzende des Finanzausschusses, Malvy, sollen, als sie von den Ausführungen Taittingers erfuhr, die Pressevertreter dringend gebeten haben, diese Ausführungen nicht zu veröffentlichen, sondern sich ausschließlich an die Verlautbarung zu halten. „Ami du Peuple“, der sich auch nur auf die Wiedergabe dieser Verlautbarungen beschränkt, schreibt dazu folgendes: Malvy und Archimbaud haben die Vertreter der Presse gebeten, sich an die amtliche Verlautbarung zu halten. Sie haben auch auf den ganzen Ernst der Folgen hingewiesen, den unter den augenblicklichen Umständen eine Veröffentlichung der Erklärungen des Ministers haben würde.

Was sagt Japan?

Die Erkundungsfahrt des britischen Lord-Siegelbewahlers Eden nach Moskau und Warschau hat begreiflicherweise auch in Japan ihr Echo gefunden. Zahlreich waren die Kombinationen, die für die weitere Entwicklung der Dinge im Fernen Osten an diese Reise geknüpft wurden. Man sprach von einem „Feroost-Locarno“. Man insinuierte in sowjetrussischen Kreisen einen britisch-russischen Sicherheitspakt, der nicht nur den Westen, sondern auch den Osten mit einschließen sollte. Man vernahm mit Unwillen die Worte Stalins, die Eden darauf hinwiesen, daß Japan zu den Staaten gehöre, die „bereit seien“, einen Krieg zu beginnen. Das Außenamt in Tokio hat allen diesen Gerüchten die Spitze abgedreht, indem es erklärte, daß zwischen Eden und der Sowjetregierung von einem Feroostpakt nicht die Rede sein konnte, daß es fern in Ostasien eine Stadt, die Locarno hieße, nicht gebe, daß folglich auch ein Feroost-Locarno nicht existieren könne, und daß die Moskauer Verhandlungen ausschließlich europäischen Problemen gebiet hätten. Ferner habe die japanische Regierung keinen Anlaß, mit Moskau über einen Nichtangriffs- oder Sicherheitspakt zu verhandeln, da in Ostasien augenblicklich keine Kriegsgefahr bestehe. Durch den Verkauf der nordmandschurischen Bahn sei das gefährlichste Konfliktzentrum neutralisiert worden, und was die Schaffung einer neutralisierten Zone an den Grenzen der Mandschurei anbetrifft, so verlange Japan, in dieser Frage mit den Sowjets zu einer Vereinbarung zu gelangen.

Judenanzeigen verboten!

Erfreulicher Beschluß der bürgerlichen Presse in Pommern / Wann folgt man in Baden?

Stettin, 4. April. (Eigene Meldung.) In einer gemeinsamen Sitzung haben sich die Verleger der bürgerlichen Presse Pommerns nunmehr entschlossen, endlich die Konsequenz aus der Tatsache zu ziehen, daß der nationalsozialistische Staat keine Judeninstitutionen vertritt, sondern die völlige Gemeinschaft unserer Nation darstellt: sie werden für die Zukunft keine Juden-Inserate mehr aufnehmen! Damit ist der bis zur Untertätigkeit mitgeschleppte Zwiespalt beseitigt, daß sich Zeitungen auf der einen Seite national und staatsaufbauend nennen, während im Inseratenteil für klingende Münze den Todfeinden des deutschen Volkes, den Kriegs- und Greuelhauern, Handlangerdienste geleistet werden. Die Deffinitivität wird die neue Haltung der bürgerlichen Presse in Pommern zweifellos als einen ersten Schritt auf dem Wege zum großen Einheitswerk nationalsozialistischer Pressearbeit begründen.

da hat nicht mehr der Nationalsozialismus das Wort, sondern der Jude, unser größter Feind. In halb- und ganzseitigen Inseraten lockt er den harmlosen Leser ins Warenhaus, in seinen Kleinschladen, und zieht ihm das Geld aus der Tasche, während der deutsche Mittelstand, das Handwerk und die Kleingewerbetreibenden, die blut- und rassenmäßig zu uns gehören, und die übliche jüdische Geschäftsmethode einfach nicht mitmachen können, von diesen Anzeigenplantagen glatt an die Wand gedrückt werden. Wo bleibt hier die Gesinnungstüchtigkeit, ihr heuchlerischen Herren von der Geschäftspresse? Ist das die gepriesene Aufrichtigkeit, im allgemeinen Teil der Zeitung diese Phrasen über Blut und Rasse loszulassen, um sie dann hinten gegen klingenden Mammon aus jüdischer Hand fallschirmartig zu verwerfen? Ein solches Verhalten ist eines jeden deutschen Verlegers unwürdig.

der Zeitung nationalsozialistisch zu werden oder ein Judenorgan zu bleiben. Die Zeit der Halbheiten hat aufgehört. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Das mögen gerade die Herren Verleger der Mannheimer Presse erwägen. Jetzt können sie zeigen, ob ihnen der Nationalsozialismus so am Herzen liegt, wie sie immer schildern. Wollen sie sich nicht auch ihren pommerschen Kollegen anschließen und allmählich in die eiserne Front der NS-Presse sich einzufügen versuchen? Wenn nicht, dann mag der Leser entscheiden, ob er diese Geschäftspresse, die gerade in Mannheim jährlich Zehntausende Reichsmark durch Aufnahme von Judeninseraten einsteckt, noch in seinem Hause dulden kann. Wir wissen, daß er seine Entscheidung so trifft, wie es von einem deutschen und darum nationalsozialistischen Menschen nicht anders zu erwarten ist; er schlägt sich zur Gesinnungstreue und verjagt die schamlose Lüge.



Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der zu den Vertrauensratswahlen 1935 im Reichsbahnwettbewerb München-Freimann sprach, mitten unter den Arbeitern, während einer Arbeitspause in der Kantine des Betriebes. Deutsches Nachrichtenbüro

Hier gibt es nur eines: entweder hundertprozentig von der ersten bis zur letzten Zeile. Endlich einmal ein Lichtblick! Gerade jetzt in der Zeit vor Ostern, da das Geschäftsleben wieder emporblüht, hören wir von diesem in annehmbaren Entschluß der bürgerlichen Presse in Pommern, die dem Juden endlich den Raum in der deutschen Presse für seine marxistische Reklame verbietet. Damit wird nicht nur der Jude an seiner einzig empfindsamsten Stelle, am Geldsack getroffen, nein, dieser Entschluß wirkt sich noch viel weiter aus, da er wenigstens für einen Teil der deutschen Presse eine Säuberungsdaktion ersten Ranges darstellt. Schlagen wir nur eine Nummer der Geschäftspresse auf — wir brauchen ja nicht lange eine suchen — und prüfen wir sie auf die wahre Gesinnung ihrer „Produzenten“. Vorne werden in viel hochtrabenden Reden die Ziele des Dritten Reiches herausgestellt, das Bild des Führers prangt sogar auf der ersten Seite und in jeder Spalte wird eifrig betont, „daß man genau so gut ist und genau so hart am Aufbau mithilft, wie die nationalsozialistische Presse“, daß es eigentlich eine „schreiende Ungerechtigkeit“ ist, wenn man innerhalb der deutschen Presse einen tiefen Trennungsfurch zwischen ehrlicher Gesinnungs- und übler Geschäftspresse. Das klingt alles so echt, so hundertprozentig überzeugend und ist doch ein Schwindel, wie er im Buch steht. Denn kommen wir erst zu den letzten Seiten einer so geschönten Ausgabe,

Der Mann, der neunmal starb

Dr. Tyndall, das ärztliche Phänomen — Scheintod nach Belieben — Kann er Verbrechen aufklären?



Der Führer und Reichsminister hat auf Vorschlag des Reichsjustizministers den bisherigen schlesischen Justizminister Dr. Tyndall zum Vizepräsidenten des Reichsgerichts ernannt.

Deutsches Nachrichtenbüro

13jähriges Mädchen ermordet

Essen, 4. April. In der Bauernschaft Lippe bei Warf wurde die 13jährige Elisabeth Meert... am Mittwochvormittag in einer Sonnenschonung, unweit der elterlichen Wohnung, ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte am Dienstag auftragsgemäß Lebensmittelaufkäufe gemacht und wurde seitdem vermisst. An dem Kind ist ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Als Täter kommt der 34jährige Marjin La schin ski in Frage. Er ist flüchtig.

Prügelstrafen im Lodzer Stadtrat

Warschau, 3. April. Im Lodzer Stadtrat wurde durch den Regierungskommissar der kürzlich dort angenommene Arierparagraf für die Träger städtischer Kunstkreise für verfassungswidrig und daher für unzulässig erklärt. In der gleichen Sitzung kam es nach einer scharfen antisemitischen Rede eines nationaldemokratischen Stadverordneten zu schweren Prügelstrafen zwischen Nationaldemokraten und Juden.

Japanische Kriegsschiffe in Batavia

Amsterd., 4. April. Eine Meldung aus Batavia zufolge sind im dortigen Hafen die japanischen Kriegsschiffe „Yakumo“ und „Asama“ zu einem mehrtägigen Aufenthalt eingetroffen. An Bord der Kriegsschiffe befinden sich drei kaiserliche Prinzen und zwar ein Leutnant zur See und zwei Seelieutenanten, deren Besuch in Niederländisch-Indien jedoch keinen amtlichen Charakter tragen soll.

London, Anfang April.
Der englische Arzt Dr. Melvor Tyndall zählt heute unstreitig zu den merkwürdigsten und interessantesten Persönlichkeiten des Inselreiches. Dieser 45jährige Mann verfügt nämlich über die einzigartige Fähigkeit, zu gewissen Zeiten in einen todesähnlichen Zustand zu verfallen, um nach dem Erwachen dann wieder gesund und munter sein irdisches Leben fortzusetzen. Berühmte englische Ärzte und Seelenforscher haben sich bisher vergeblich bemüht, dem Rätsel Dr. Tyndall auf den Grund zu kommen. Er selbst verwahrt sich auf das Entschiedenste dagegen, daß man seinen freiwilligen Ausflügen ins Reich des Todes eine übernatürliche Deutung gibt. Kürzlich erklärte er einem Journalisten:

Achtmal für tot gehalten
„Ich betreibe meine Versuche schon seit vielen Jahren, denn ich bin überzeugt, daß sie uns der Lösung des Lebensrätsels vielleicht am nächsten

bringen können. Ich will diese eigenartige Selbst-Trance erforschen, die ich bei mir bewußt herbeiführen kann und die dazu führt, daß alle bekannten Lebensfunktionen in meinem Körper zum Stillstand kommen.
Wiederholt brachten mich diese Versuche in ernste Gefahr. Achtmal standen die Ärzte schon ratlos über meinem leblosen Körper und überlegten, ob sie mich für tot oder für lebendig erklären sollten. Beim neuntenmal wurde ich sogar schon in einen Sarg gelegt. Zum Glück erwachte ich nach einer Stunde, sonst wäre ich — meinem eigenen Wunsch entsprechend — verbrannt worden.“
Immerhin ist Dr. Tyndall seit diesem Vorfall etwas vorsichtiger geworden. Er trägt immer einen Brief bei sich, in dem er diejenigen, die etwa seinen „Tod“ feststellen sollten, darauf aufmerksam macht, daß er sich lediglich im Zustand der Trance befinde. Erst wenn er nach sieben Tagen aus seinem Scheintod

nicht erwacht sei, könne man seine Leiche einschüttern.
Der Taubstumme in der Zelle
Dr. Tyndall ist auch wegen seiner telepathischen Versuche weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus berühmt gewesen. Als der Raub des Lindbergh-Babys seine gerichtliche Sühne finden sollte und Bruno Hauptmann unter Anklage gestellt wurde, lud man Tyndall nach New York ein, um seine Meinung zu hören. Er kam zu dem Ergebnis, daß Hauptmann unschuldig sei.
„Leider boten mir die amerikanischen Gesetze keine Möglichkeit“, sagt Dr. Tyndall, „um meiner Meinung bei den Untersuchungsbehörden Geltung zu verschaffen. Man hat eine Viertel-million Dollar für den Zweck geopfert, um gegen einen Schuldlosen Belastungsmaterial aufzutreiben.“
Im Verlaufe der Interviews erzählte Dr. Tyndall noch einige andere interessante Fälle aus seiner telepathischen Praxis. „In Los Angeles wurde im Zusammenhang mit einem Verbrechen ein Mann verhaftet, aus dem man trotz wochenlangender Verhöre kein Wort herausbekommen konnte. Man glaubte, daß er den Taubstummen spiele, um nicht der Polizei Rede und Antwort stehen zu müssen. Ich hypnotisierte ihn nach meiner eigenen Methode und gewann, nachdem ich mit ihm in gedanklichen Kontakt getreten war, den Eindruck, daß ein zweiter Mann an diesem Verbrechen beteiligt sei. Ich konnte sogar auf Grund meiner gedanklichen Impression eine Beschreibung des Täters und des Tatortes geben. Die Polizei setzte ihre Ermittlungen auf Grund meiner Angaben fort. Bald darauf konnte der wirklich Schuldige ermittelt und der taubstumme Häftling wieder in Freiheit gesetzt werden.“



Für die Aufnahmen zu dem Film „Das StahlTier“, den die Reichsbahn zur Jahrhundertfeier der deutschen Eisenbahnen im Juni herausbringt, wurde dieser Filmarbeitszug zusammengestellt. Er besteht aus fünf wagenförmigen Wagen, die in roten Buchstaben die Aufschrift „Tonfilm Das StahlTier“ tragen, und sehr schön aus zwei Wohnwagen, einem Beleuchtungswagen und einem leichten offenen Zielwagen zusammen.

Die tanzende Hundertjährige

Besuch bei der „lustigen Mutter Schulz“ — „Na, denen werd' ich aber auf den Kopp kommen...“

Unter Anteilnahme weltweiter Volkstrome beging am 3. April Frau Karoline Schulz, geborene Ederlein, im Altersheim St. Camillus, in Berlin-Charlottenburg, die seltene Feier des hundertsten Geburtstages. Ihre körperliche und geistige Mithätigkeit ist so groß, daß der Besucher glaubt, eine Siebzehnjährige vor sich zu sehen.
Lautes Lachen schallt durch die sonst so stillen Gänge des Altersheimes. Es dringt aus dem Zimmer der „lustigen Mutter Schulz“, die dort eben wieder mehrere Gäste empfangen hat, jawohl, Frau Karoline Schulz wird in den nächsten Tagen hundert Jahre alt. Diese Tatsache hindert sie jedoch nicht, bei allen ihren Erzählungen gesunden Mutterwitz und echte Berliner Schlagfertigkeit an den Tag zu legen. Fast jede Frage nach ihrer Person und nach ihren Lebensverhältnissen, beantwortet sie mit einem Späßchen.

zur Kirche, sowie alle vier Wochen zur Kommunion.
„Schönheitsmittel? — Nie nötig gehabt!“
Auf die Bitte, doch zu verraten, wie sie es fertig gebracht hat, hundert Jahre alt zu werden, entgegnet Frau Schulz: „Ich hab in meinem Leben tüchtig gearbeitet und war hierbei immer glücklich und zufrieden.“ Und so ist es nach Aussage aller Bekannten tatsächlich auch gewesen. Als ein Späßvogel sie fragt, ob sie denn nie im Leben ein Schönheitsmittel gebraucht habe, meint die Hundertjährige, während ein pfiffiges Lächeln über ihre Züge geht: „Das hab ich nie nötig gehabt.“
Man kann dies glauben, wenn man die Aste von ihrer Jugend erzählen hört. Heute erinnert sie sich noch mit Vorliebe an die Tanzveranstaltungen in Altdorf, die sie so gerne besucht hat,

und führt wohl auch, wenn sie gut aufgelegt ist, ihren Besuchern ein paar Tanzschritte aus jenen längst vergangenen Zeiten vor. Von Ermüdung zeigt die Jubilarin dabei noch keine Spur.
Welchem Interesse der 100. Geburtstag der alten Berliner bei der Öffentlichkeit begegnet, erhebt man schon aus der Tatsache, daß bereits eine große Zahl von Zeitungen der in- und ausländischen Presse ihr Besuche abgestattet und sich nach ihrem Leben erkundigt hat. Unentwegt und voll Ausdauer hat Frau Schulz diesem Ansturm standgehalten und ist nicht müde geworden, in allen Fällen erschöpfende Auskunft zu geben.
So nimmt denn ein ganzes Land Anteil an dem seltenen Ereignis eines 100. Geburtstages, der als ein wahres Gnadengeschenk des Himmels, dank einer gesunden Natur wie vernünftigen Lebensweise, anzusehen ist.

Sprengstofflager bei Bordeaux gefunden

Bordeaux, 4. April. (S.V.-Bunt.) Ein Angestellter der Stadt Bordeaux fand in der Nähe der südlichen Gaswerke in einem früheren Wasserriem ein Sprengstofflager, das vor einiger Zeit von Terroristen angelegt zu sein scheint. Die Polizei von Bordeaux konnte fünfzehn Stabzylinder zur Bombenherstellung, fünfzehn Kisten mit Naphtapulver und 62 Dynamitpatronen mit den dazu gehörigen Zündstapfen sowie eine große Menge von Revolvermunition und Zündschnur sicherstellen.
Das Sprengstofflager scheint von spanischen Revolutionären angelegt zu sein, worauf gefundene Ausschnitte aus spanischen Zeitungen und ein Exemplar der „Solidaridad Obrera“ hinweisen.

Riesendiamanten. Donkers hatte sich 18 Jahre lang vergeblich bemüht, aus seinem Schürfrecht einen Erfolg zu machen, und schon beschlossen seine Zelte abzubauen, als ihm am letzten Tage der Fund gebracht wurde. Der Stein wiegt 26 Karat, hat die Größe eines Hühnerreis und ist von besonders blau-weißer Reinheit. Er verkaufte ihn an den Vorsitzenden der Diamantkorporation, Sir Ernest Oppenheimer, für einen Betrag, der nach den Berichten zwischen 60 000 und 75 000 Pfund (1,2 bis 1,5 Mill. Mk.) schwankt. Der Diamant befindet sich jetzt wohlverwahrt und hochversichert in London und soll weiter verkauft werden. Ein amerikanischer Händler hat 150 000 Pfund (3 Mill. Mk.) geboten. Man hofft, daß er als Museumsstück erhalten werden kann, wenn sich ein amerikanischer Rabob findet, der ihn der Nation der Vereinigten Staaten zum Geschenk macht. Andersfalls soll er in 20 Steine, von welchen der größte 400 Karat wiegt, zerschnitten werden.

Schwerer Grubenunfall in Ostoberschlesien

Kattowitz, 3. April. (S.V.-Bunt.) Auf der Sobieski-Grube im Bombrower Industriegebiet ereignete sich am Dienstagmorgen ein schwerer Grubenunfall. Der Damm einer Wasserader brach. Ein Teil des Schachtausbaues wurde unterspült. Dabei begruben größere Kohlenmassen sechs Bergleute. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten führten erst nach mehreren Stunden zur Bergung von drei Arbeitern. Sie hatten nur leichtere Verletzungen erlitten. Zu den Wundstuhlen wurden zwei weitere Verletzte freigelegt. Einer von ihnen war bereits tot; der andere wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft. Ein Bergarbeiter konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Riesenbrand in Göteborg

Stockholm, 3. April. Ein Riesenbrand hat die großen Lagerhäuser der Drogenfirma Kalmsten & Bergvall in Göteborg vollständig in Asche gelegt. Trotz größter Anstrengung der Feuerwehr konnte der Brand nicht mehr gelöscht werden, was vor allen Dingen darauf zurückzuführen war, daß in den Magazinen große Mengen von Chemikalien und leicht entzündbarem Material untergebracht waren. Allerdings gelang es der Feuerwehr, den Brand auf die Lagerhäuser zu beschränken und die stark bedrohten Nachbarhäuser vom Feuer zu bewahren. Da es sich um die größten Lager dieser Art in Schweden handelt, ist auch der Verlust dementsprechend hoch. Man berechnet den Schaden auf mindestens eine Million Kronen. Die Feuerwehrleute mußten während der Löscharbeiten Gasmasken anlegen, wodurch sie in ihrer Tätigkeit stark behindert wurden.

Wer kauft den Jonkers-Diamanten

London, 4. April. (Eigene Meldung.) Im Januar letzten Jahres fand ein Schwarzer, welcher für den Diamantgräber Jacobus Jonkers in Glandsfontein arbeitete, den seit dem unter dem Namen „Jonkers“ berühmten

Baden

Von der Universitäts

Heidelberg, 4. April. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Prof. Dr. Robert Winkler erhebt von dem Reichs- und preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen Ruf an das Ordinariat für Religionsphilosophie und systematische Theologie bei der Universität Breslau. Prof. Winkler hat den Ruf auf 10. April 1935 angenommen.

Generalmajor von Scherbening †

Heidelberg, 4. April. Generalmajor v. Scherbening, der vor knapp zwei Monaten sein 80. Lebensjahr vollendet hatte, ist am Mittwoch plötzlich gestorben. Er war schon im Jahre 1873 in das badische Grenadier-Regiment 109 in Karlsruhe eingetreten und am 1911 als Generalmajor in den Ruhestand. Der Krieg sah ihn aber sofort wieder auf dem Felde, vom Jahre 1914 ab sogar als Liaisonkommandeur der Vorkesselfront. Nach Beendigung des Weltkrieges war Generalmajor von Scherbening in Heidelberg Vorsitzender der Ortsgruppe des Deutschen Offiziersbundes und lange Jahre Schriftführer der Deutschen Abelenoffenschaft.

Der Vorkesselflag der Stadt Wertheim

Wertheim, 4. April. Der Vorkesselflag der Stadtgemeinde Wertheim für das Rechnungsjahr 1935 wurde in der letzten Gemeinderatssitzung nach eingehender Beratung in den Einnahmen mit 395.437 Mark und in den Ausgaben mit 486.833 Mark festgelegt. Der ungedeckte Aufwand (Steuerbedarf) beträgt 91.396 Mark.

Revision im Vögler-Prozess

Karlsruhe, 4. April. Die Verteidigung hat gegen das Urteil der Karlsruher Strafkammer, das gegen die Ehefrau Berta Vögler aus Brühlingen aus vier Jahre Gefängnis und gegen den Ehemann Philipp Vögler auf ein Jahr acht Monate Gefängnis erkannte, Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Die älteste Einwohnerin gestorben

Röttlingen (bei Forstheim), 4. April. Hier starb im Alter von 97 Jahren die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Katharina Burger. Mit ihr ist der Name in unserem Ort ausgeglichen, da ihr einziger Sohn seinerzeit nach Amerika ausgewandert.

Lehrlinge feierlich losgesprochen

Baden-Baden, 4. April. Die zur Prüfung nach der Abwehrstadt gerulenen Koch- und Kellerlehrlinge haben auch die praktische Prüfung am Dienstag abgelegt. Sie bestand in der Zusammenstellung einer erstklassigen Spießbraten für die Lehrlinge der Kochkunst, während die Kellerlehrlinge die Aufgabe hatten, die Fische tadellos zu beden und am Abend selbst durch einwandfreies und geschicktes Bedienen der Gäste ihre praktischen Kenntnisse zu zeigen.

Zur Lossprechungsfeier waren aus allen Teilen des badischen Landes und der Pfalz Hotelbesitzer und Gastwirte erschienen. Es sprachen Innenminister Pflaumer und der Bezirksverwalter der Deutschen Arbeitsfront Südwest Fritz Plattner. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschloßen die eindrucksvolle Feier.

Starker Winterniederschlag im Schwarzwald

In der Nacht zum Mittwoch und im Laufe des Tages ist im gesamten Schwarzwald ein außergewöhnlich schwerer Winterniederschlag eingetreten. Ueber die Täler und Höhen gingen so starke Schneewehen hinweg, daß die Landschaft überall in ein Winterkleid gehüllt wurde. In den Abendstunden des Mittwoch reichte die Schneedecke bis auf 500 Meter herab, hat also den Niederschwarzwald voll erfaßt. Da bereits in 600 Meter Höhe Fahrwege und Straßen mit einer etwa 10-15 Zentimeter dicken Schneedecke unermittelt überzogen wurden, entstanden allenthalben Verkehrserschwerungen. An zahlreichen Stellen konnten Kraftwagen auf den verschneiten Straßen nicht weiter gelangen. Die Kälte in den Regionen über 1000 Meter hat sich auf mindestens 9 Grad gefeigert, die Frosthöhe reicht bis auf etwa 600 Meter herab.

Die Vorgeschichte der Bruchsaler Erdölbohrungen

Das Amt für Technik, Bau Baden, über gibt uns nachstehende interessante Ausführungen.

Bei den auf der Gemarkung Forst bei Bruchsal seit einiger Zeit von der Stadt mit Zuschüssen Reichsmitteln wieder aufgenommenen Erdölbohrungen hörte man in den ersten Tagen dieses Jahres von abnormen Ölquellen. Die zurzeit abgedeckte Tagesmenge von 15.000-17.000 Liter Rohöl ist im immerhin bedeutungsvoller Anfang, zumal das gewonnene Öl sich als hochwertig herausgestellt hat und einen guten Anteil des kostbaren Benzins enthält. Für eine Beurteilung der Zukunftsaussichten darf besonders hervorgehoben werden, daß man das Öl auch tatsächlich dort fand, wo es von sachverständiger Seite vorausgesehen wurde. Die Zweifel und überflüssigen Kritiken haben, wie so oft, auch hier nicht recht behalten, und wir können mit Stolz feststellen, daß die jahrelangen Bemühungen des Bruchsaler Erdölprognosters Vg. Leo Rudolf zu einem vollen Erfolg geführt haben.

Schon vor etwa 50 Jahren hat man in Bruchsal nach bituminösen Stoffen gegraben. Der Erfolg mußte indessen ausbleiben, weil jene Grabungen nicht genügend in die Tiefe geführt werden konnten.

Eine feste Grundlage für die Nutzung auf Erdöl in der Umgebung von Bruchsal entstand erst durch die geologisch-wissenschaftlichen For-

Karlsruhe, 4. April. (Eigener Bericht.) Die Zeiten, als der Lachs in den Stromschnellen von Kauffenburg alljährlich noch in bedeutenden Mengen mit den Salmenwaagen, sowohl als rotschuppiger Sommerlachs, wie als abgebleichter, laichreifer Winterlachs, gefangen wurde, sind für alle Zeiten vorbei. Die Errichtung der hohen Stauwehre hat dem Lachs den Zugang zu seinen ursprünglichen Laichgebieten abgeschnitten, so daß er heute mit wenig Ausnahmen vor dem französischen Kraftwerk Kembs unterhalb Basel Halt macht.

Wie kürzlich schon in der Presse mitgeteilt wurde, geht man mit allen Mitteln daran, die Fischerei in den Staugebieten des Oberrheins den neuen Bedingungen anzupassen. Immerhin ist bemerkenswert, daß im vergangenen Jahr anlässlich der mit letzter Gründlichkeit durchgeführten Ausflugskontrollen am Stauwehr Kembs etwa 250 Lachse durch den Fischpöhl und den Fischliß über die Stautufe befördert wurden.

Im übrigen aber sind unsere badischen Lachsfischer darauf angewiesen, die letzten im Winter zu uns aufsteigenden Lachse im Strom unterhalb Kembs und in den Nebenflüssen wie Leopoldskanal, Dreisam, Elz und Kinzig zu fangen. Die Ausbeute betrug im vorigen Jahr im badischen Oberrheingebiet rund 1000 Lachse. Erreicht hat sie in diesem Winter die Lachsjachtankalten, so daß in diesem Frühjahr gegen zwei Millionen Junglachse im Rhein und in den Schwarzwaldgewässern zur Einsetzung kommen können.

Leider erfahren wir, daß die französische Kraftwerksdirektion von Kembs sich nicht, wie die anderen oberrheinischen Kraftwerke, abgibt, entschließen zu können, den durch die Abschaltung des Oberrheins betroffenen Berufsfischern

Schadenersatz zu leisten. Die Forderungen sollen ebenso der Schweiz wie Baden gegenüber abgelehnt worden sein. Die Fischer, denen die aus ältester Zeit ererbten Fischereirechte stark entwertet worden sind, wollen in ihrer Verzweiflung die Entscheidung der internationalen Rechtsinstanzen anrufen. Ob dabei etwas herauskommt, wird man nach den bisherigen Erfahrungen erst abwarten müssen.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß auch die künstlich in Stauwehre eingebauten Fischausflüsse niemals einen Ersatz bieten können für die natürliche Auswanderung der Fische. Immerhin dürfte es entgegen irreführenden Meldungen der letzten Zeit am Plage sein, den Wert solcher Ausflugsvorrichtungen nicht zu unterschätzen. So wurden im vergangenen Jahr ohne Unterbrechung Tag und Nacht bei Kembs Kontrollen vorgenommen und sämtliche über das Wehr aufsteigenden Fische zur Durchzählung erfaßt. Dabei sind von Mai bis Dezember über 100.000 Fische mit einem Gesamtgewicht von rund 1000 Zentner nachgewiesen worden.

In einer kürzlichen zweitägigen Tagung der badischen und schweizerischen Berufsfischer am Oberrhein wurden alle Maßnahmen zur Hebung der Fischbestände auf das eingehendste besprochen. Es wird alles getan, um auf dem Weg einer planmäßigen Neubewirtschaftung die Schädigungen, die durch die künstliche Umgestaltung des Oberrheins naturgemäß eingetreten sind, einigermaßen auszugleichen und dadurch den Fischern nach Möglichkeit über die größte Not hinwegzuhelfen.

Tagung der badischen Tierärzte

Karlsruhe, 4. April. Im großen Sitzungssaal des früheren Landtages fanden sich die badischen Tierärzte in großer Zahl zu wichtigen Beratungen zusammen. Der Vorstand der Badischen Tierärztekammer, Dr. Wolfhard, unterstrich in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung dieser ersten Kundgebung der badischen Tierärzteschaft und gedachte der verstorbenen Mitglieder Dr. Wolfhard hielt dann einen Vortrag über: „Beruf und Berufspflichten des Tierarztes im nationalsozialistischen Staat“. Er betonte dabei u. a., auch der Tierarzt müsse auf den Wiederaufbau einwirken, damit dort Treu und Glauben wieder das Ge-

schäftsgebahren bestimmen. Die beruflichen Fortbildungskurse haben sich bewährt und werden künftig als Pflichtkurse eingeführt. Dr. Hammer sprach über das Thema: „Der Tierarzt im Dienst der Volkswirtschaft und Volksgesundheit“. Dr. Trautwein behandelte Bedeutung und Aufgaben des tierärztlichen Instituts in Freiburg. Dr. Benz referierte über „Tierarzt und Tierzucht“, während Dr. Hall Ausführungen über die Aufgaben des Tierarztes in der deutschen Erzeugungswirtschaft machte. — Der Kundgebung wohnten auch Ministerpräsident Adler, Innenminister Pflaumer und Landesbauernführer Eugler-Rühl in bei.

Der Einbrecher, der beide Beine brach

Landau, 4. April. Auf zwei Stöße gestützt, humpelte der sich in Untersuchungshaft befindende, aus Dudweiler (Saar) stammende Karl Paul in den Verhandlungssaal des Amtsgerichts. Am 19. Dezember vorigen Jahres durchwanderte er die Ortschaft Ansbach bei Landau. Ganz anders werden von ihm die Motive geschilbert, die ihn veranlaßten, plötzlich im Schlafzimmer der Besitzerin einer Gastwirtschaft zu landen. Hier wurde er von dem Dienstmädchen, das der Wirtsfrau eine Wärmflasche in das Bett legen wollte, entdeckt. Das Mädchen lief fort und holte Wirtsgäste herbei. Nun hob eine tragische Geschichte für den Einbrecher an. Er suchte sein Heil in der Flucht aus dem Fenster, sprang auf ein schräges Dach der Waschküche, fiel aber von dort auf die Kellerterrasse und brach sich beide Beine. Bald war er entdeckt — er hatte sich in der Dunkelheit in eine Ecke verdrückt — und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Daß man bei ihm noch Diebeswerkzeug aller Art fand, war der unwiderlegbare Beweis für seine

Einbruchabsichten. Das Urteil des Gerichts lautete auf ein Jahr Zuchthaus.

Pfalz

Kraftfahrer und Omnibus

Ludwigsbafen a. Rh., 2. April. Gestern vormittag gegen 9.45 Uhr rief auf der Straßenkreuzung Hardtrahse und Jahnstraße ein dieblicher Kraftfahrer mit einem Omnibus aus Heidelberg zu. Durch den Zusammenstoß wurde der Kraftfahrer auf die Fahrbahn und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde durch die Unfallwache nach dem Städtischen Krankenhaus übergeführt. Das Kraftfahrzeug wurde stark beschädigt. Der Omnibus war das von rechts kommende Fahrzeug.

Verurte Mühlenbesitzer

Landau, 4. April. Zehn Mühlenbesitzer aus den verschiedensten Orten der Südpfalz fanden gestern vor den Schranken des Schöffengerichts Landau. Die Anklage warf ihnen vor, ihre Pflichten als Kleinrentner verletzt zu haben. Sie hatten es verfaßt, ihren Betrieb unzulässig, um ein Rehl, das ungefähr einer Ausmahlung von 75 Prozent entspricht, zu erzielen. Nach Para-



Der „steinbläue“ Windmühlenturm bei Oger

Im Auftrage der Bezirksbauverwaltung von Oger und nach Entwerfung des Obersten Bauamtes wurde die Windmühlenturm des Windmühlens am Gräberberg bei Oger (Landesforstverwaltung) erbaut. In dem Urteil heißt es: Die Verlesung des Windmühlens ist ein Verstoß gegen die öffentliche Ordnung, die als dem öffentlichen Recht dienlich geltend gemacht werden kann.

Photo: Deutsches Nachrichtenbild

graph 75 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. 7. 1934 darf nur gefüllt werden, daß sich eine Menge von mindestens 0,967 v. H. ergibt. Der Anklagebetreuer, der wegen fabrikmäßigen Vergebens Geldstrafe von 100 bis 200 RM. beantragt hatte, betonte u. a., daß bei Duldung dieser Vergehen dem unlauteren Wettbewerb unter Kleinrentnern Vorschub geleistet werde. Wenn auch der Konkurrenzkampf der pfälzischen Grenzlandmüller mit den elsässischen Müllern berücksichtigt wurde, so mußte das Gericht doch zu einer Verurteilung von 5 bis 40 RM. kommen.

Wirtschaftliche Lage bei Gerichtskosten berücksichtigt

Für den gesamten Bereich der Reichsjustizverwaltung ist nunmehr auch das Stundungs- und Niedererschlagungsrecht hinsichtlich der Gerichtskosten mit Wirkung vom 1. April einheitlich geregelt. Der Reichsjustizminister stellt hierzu in einer Verfügung fest, daß, soweit nicht abweichende Verwaltungsvorschriften bestehen, nunmehr einheitlich im ganzen Reich Justizverwaltungsgebühren von der mit der Einziehung betrauten Behörde

gekundet werden können, wenn ihre Einziehung mit erheblichen Härten für den Zahlungspflichtigen verbunden wäre und der Anspruch durch die Stundung nicht gefährdet wird.

Für die Behandlung von Niederschlagungsanträgen bestimmt der Minister, soweit nicht in gewissen Fällen die Entscheidung auf nachgeordnete Behörden übertragen ist, folgendes: Die Bearbeitung der Anträge erfolgt grundsätzlich durch den Präsidenten desjenigen Landgerichts, in dessen Bezirk die für die Einziehung der Schuld zuständige Kasse liegt. Gegebenenfalls kommt der Amtsgerichtspräsident oder der Präsident des übergeordneten Gerichts in Betracht. Die zuständigen Präsidenten haben zu prüfen, ob die Einziehung der in Rede stehenden Beträge nach den Umständen des Falles, insbesondere im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zahlungspflichtigen und die Höhe des Betrages eine besondere Härte bedeutet, oder eventuell Stundung oder Bewilligung von Teilzahlungen genügt. Liegt eine besondere Härte vor, dann haben die Präsidenten an den Minister zu berichten. Die zur ministeriellen Entscheidung wird von Zwangsmahnmahnen abgesehen.

Nachdem einmal der Anstoß auf Wiederabnahme gegeben war, ging es schnell vorwärts. In der am 10. März 1934 einberufenen Ausschussleiterung des RSDAP sprach sich der als Gutachter gebetene Prof. Dr. W. Paulke von der Karlsruher Technischen Hochschule auf Grund allgemeiner geologischer Erwägungen dahin aus, daß es nicht nur wünschenswert, sondern eine notwendige Pflicht der voranvorliegenden Stellen sei, weitere Bohrungen niederzubringen und zu unterhalten, wozu die Regierungsstellen auch in keiner Weise zu hindern seien.

Leider hat das Leben unseres Vg. Rudolf zwei Tage vor Eintritt des von ihm vorausgesagten Bohrerfolges geendet. Er wurde in dem glücklichen Bewußtsein von uns schied, als Pionier der Bruchsaler Erdölbohrungen seinen Volksgenossen Arbeit und Brot verschaffen zu haben.

Baden Nr. 159 Seite 4
In der
denen die
öffentli
m utw i
Frau d
artige
genug
selbst
sehr nach
daß sie sich
lichem E
Das Publi
den Tätern
büchtige
ylige zu
zeibeamten
Mannhe
Der Woffe
war in He
fest. Der
einen Stand
Redars 440
zweiten W
bzw. 21 Ge
laufe wech
Leidmengen
somit nur a
mitte notwe
Fahrzeuge
bring am R
reit von 13
derrag im
Vorjahr 541
monat 41 855
Reinverke
ner Triebtr
287 855 Kon
ner Triebtra
Zonen.
Reinverke
ner Triebtra
Zonen: 9
Triebkraft: 6
Gen. — Auf
Anfang 150
nen; auf de
Anfang 492
auf den 18
104 721 Ton
Der in de
von Handbr
Rein 24 919
Zonen. Auf
zuge abgegar
während des
de 18 041
duktieba
Rein a u d
Am Son
Deuts
Der in
Bewegung
war von je
Die alten Gr
Zeit und ihr
Vollkommen
wundernd an
Runk, die un
des Zeitprie
denformen g
kommt und ei
gehtiger und
nicht vonna
erwächst das
äherer Ausg
Tempo unfer
Geschens ei
finden, der n
und die Siche
Alle Be
einschaf
haben als Z
und Erlüch
wie schon in
kommt, wird
körperliches
durch ein frei
Kaufelkräften
dem Bollen
verklärterten
auch Bewegu
Ein Bea b
so hat dem
gehern eine
Gymnaft



Augen auf!

In der letzten Zeit mehrten sich die Fälle, in denen die Fernsprechanlagen in den öffentlichen Fernsprechanlagen mutwillig beschädigt oder unbrauchbar gemacht werden. Eine derartige Handlungsweise kann nicht scharf genug verurteilt werden. Die Strafverfolgungsbehörden werden solchen Schädlingen sehr nachdrücklich zum Bewußtsein bringen, daß sie sich nicht ungezügelt an öffentlichem Eigentum vergreifen können. Das Publikum wird ersucht, dabei mitzuhelfen, den Tätern das Handwerk zu legen und verdächtige Personen sofort zur Anzeige zu bringen oder dem nächsten Polizeibeamten zuzuführen.

Mannheimer Hafenerkehr im Monat März

Der Wasserstand des Rheins und des Neckars war im Berichtsmonat Schwankungen ausgesetzt. Der Rheinpegel zeigte am Monatsanfang einen Stand von 427 Zentimeter und der des Neckars 440 Zentimeter und ging am Ende des zweiten Monatsdrittels auf 284 Zentimeter bzw. 291 Zentimeter zurück. Im weiteren Verlaufe wechselten Aufstieg und Rückgang ab. Leichterungen der Oberdecksfahrzeuge waren somit nur an wenigen Tagen um die Monatsmitte notwendig. Die Anzahl der stillgelegten Fahrzeuge hat sich weiterhin vermehrt und betrug am Monatsende 23 mit einer Ladefähigkeit von 13.063 Tonnen. Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat 373.130 Tonnen (im Vorjahr 541.994 Tonnen), gegenüber dem Vormonat 41.852 Tonnen mehr.

Rheinverkehr. Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft: 355, Schleppdähne 595 mit 287.825 Tonnen; Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft: 348, Schleppdähne 568 mit 62.208 Tonnen.

Neckarverkehr. Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft: 4, Schleppdähne 83 mit 16.391 Tonnen; Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft: 6, Schleppdähne 111 mit 6.706 Tonnen. — Auf den Handelsdocks entfallen: Anlauf 130.265 Tonnen, Abgang 56.442 Tonnen; auf den Industriedocks entfallen: Anlauf 49.230 Tonnen, Abgang 6374 Tonnen; auf den Rheinaudocks entfallen: Anlauf 104.721 Tonnen, Abgang 6098 Tonnen.

Der in obigen Zahlen enthaltene Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff betrug auf dem Rhein 24.919 Tonnen, auf dem Neckar 22.131 Tonnen. Auf dem Neckar fand 33 Fernschleppzüge abgegangen. — An Güterwagen wurden während des Berichtsmonats gestellt: im Handelsdocks 9940 10-Tonnen-Wagen; im Industriedocks 7321 10-Tonnen-Wagen; im Rheinaudocks 9368 10-Tonnen-Wagen.

Am Sonntag im Ribelungenjaal: Reichsymphonieorchester Alles kommt!

Deutsche Gymnastikschule Lokeland zeigt:

Schönheit der Bewegung

Der in Körper und Geist, in Sprache und Bewegung harmonisch ausgeglichene Mensch war von je das Schönheitsideal der Menschheit. Die alten Griechen hatten es darin — ihrer Zeit und ihrem Vollen entsprechend — zur Vollkommenheit gebracht, und wir sehen bewundernd auf die Ueberreste ihrer plastischen Kunst, die uns — weil ja jede Kunst Ausdruck des Zeitgeistes ist — das Erkennen ihrer Lebensformen gibt. Mit diesem Erkennen überkommt uns eine leise Sehnsucht nach ähnlicher geistiger und körperlicher Harmonie (die beide nicht voneinander zu trennen sind). Daneben erwacht das Bedürfnis nach innerer und äußerer Ausgeglichenheit aus dem schnelllebigen Tempo unserer Zeit, um in dem Drängen des Weltens einen Ruhepunkt in sich selbst zu finden, der notwendig ist, um das Gleichgewicht und die Sicherheit nicht zu verlieren.

Alle Bestrebungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ haben als Sinn und Ziel die Erhaltung und Erziehung des Menschen. Und wie schon in ihrem Namen zum Ausdruck kommt, wird dies nicht so sehr durch strenges körperliches Training erreicht, als vielmehr durch ein freudvolles Spiel mit den eigenen Muskelkräften, das ohne Zwang und Härte aus dem Vollen selbst erwächst und dem, leider oft verkümmerten inneren Trieb des Menschen nach Bewegungsharmonie entspricht.

Ein Weg hierzu ist die Gymnastik. Und so hat denn die NSG „Kraft durch Freude“ gestern eine Vorführung der Deutschen Gymnastik-Schule Lokeland im Au-

„Freuen Sie sich auch so auf den Frühling?“

Eine Umfrage unter jungen Menschen

Es gibt wohl keinen Menschen auf der Welt, auf den der Frühling nicht lebendig wirkt. Deshalb kann man ihn auch kaum erwarten, und immerfort hört man sagen: Ich freue mich so auf den Frühling!

Aber es muß der richtige Frühling sein, mit Sonne und Blütenzauber, — deshalb kommt dieser Frühling auch immer später als der kalten Winter. Und da die Vorfreude die schönste Freude ist, so lassen wir heute junge Menschen erzählen, warum sie sich auf den Frühling freuen.

Die junge Frau:

Frühling macht schön!

„Ich freue mich auf den Frühling, weil er die Jahreszeit ist, die alle Frauen schön macht! Rein, das ist nicht übertrieben, man braucht ja nur einmal an einem warmen Frühlingstag

Der junge Mann:

Pläneschmieden — Reiseschnitz

„Der Frühling ist die Zeit, wo die meisten Pläne geschmiedet werden, und deshalb freuen gerade wir jungen Menschen uns auf diese Jahreszeit. Im Frühling haben nämlich auch alle das meiste Verständnis für Pläne, gleich welcher Art, denn im Frühling ist jeder optimistisch. Wenn die letzten Schneehaufen von den Straßen wegeschmolzen sind, wenn die Sonne wieder Art, denn im Frühling ist jeder optimistisch. Wenn die letzten Schneehaufen von den Straßen wegeschmolzen sind, wenn die Sonne wieder Art, denn im Frühling ist jeder optimistisch. Wenn die letzten Schneehaufen von den Straßen wegeschmolzen sind, wenn die Sonne wieder Art, denn im Frühling ist jeder optimistisch.“

etwas anderes sieht als Kohlköpfe und Rüben! Gewiß, junges Gemüse ist ja zuerst ein bißchen teuer, aber dafür spart man dann das Fleisch ein. Und die Eier werden auch billiger im Frühling, das Wirtschaftsgeld reicht länger! Gas- und Lichtrechnungen sind niedriger, und das sind doch immer die Ausgaben, die die Hausfrau am meisten ärgern! Im Frühling Hausfrau sein, heißt aber auch: ganz seinen Mann lieben, denn der Frühling ist auch die Zeit des großen Hausputzes! Wenn auch Mann und Kinder entsteht fischen — der Hausfrau macht das Scheuerfest doch Freude! Und wenn nachher alles wieder so schön neu ist, dann hat der ganze Haushalt ein neues Gesicht. Ich freue mich auf den Frühling, wenn der erste Salat kommt oder die ersten grünen Gurken, ich freue mich, weil es endlich wieder einmal Spaß macht, den Küchensitz vorzubereiten. — Mein Frühling beginnt aber meistens erst Anfang Mai...“

Der Sportler:

„Im Frühling — das richtige Hochgefühl!“

„Sport gibt's ja das ganze Jahr, — aber das richtige Hochgefühl hat der echte Sportler doch meist im Frühling! Was man im harten Wintertraining im Kasten dazugelernt hat, — das kann man beim Knudern zeigen. — Hoch ist schön — aber wieviel schöner und beglückender ist es noch, bei der Leichtatheit den blühenden Frühling so richtig mit jedem Atemzug zu genießen! Jeder Sportler empfindet es: Was man beim Wintertraining nur unter mehr oder weniger gelindem Zwang gemacht hat, — das holt der Frühling an Ehrgeiz und sportlicher Leistungsfreude von selbst heraus.“

Das junge Mädchen:

„Da muß der Mensch doch verliebt sein...“

„Ich gebe es offen zu, auch wenn Sie lächeln werden: Frühlingszeit ist Liebeszeit! Nicht nur Dichter besingen das, und in allen Romanen kommt es vor — nein, der Mensch erlebt es an sich selbst! Wenn das erste zarte Grün kommt, wenn die zärtlichen Knäpchen wachsen, wenn es weiches gibt und den ersten Flieder, ja, da muß der Mensch doch verliebt sein! Und wenn man dann das neue Frühjahrskostüm an hat und sich mit seinem Hans oder Ernst oder Fritz trifft, und wenn er einem dann ein Sträußchen mit Primeln anstekt — ach, dann weiß man doch gar nicht, wovon vor lauter Glück... Im Sommer ist das dann gar nicht mehr so schön und so neu, vom Herbst und Winter ganz zu Schweigen — aber der Frühling, der ist für Liebende richtig! Zum Lieben gehört ein frohes, beschwingtes Herz und viel gute Laune — und das gibt es nur im Frühling! Es ist die schönste Jahreszeit — und jedes Jahr erlebt man das Glück von neuem, und jedes Jahr denkt man: So schön wie diesmal war es noch nie! Und deshalb freue ich mich sooo auf den Frühling!“

Der Hausherr:

„Das bißchen Natur...“

„Ich freue mich auf den Frühling, weil er immer für mich ganz besondere Aufgaben mit sich bringt. Im Frühling bin ich nämlich für unseren Balkon verantwortlich! Man kann sich gar nicht denken, wie schön für einen Büro-menschen das bißchen Natur ist. Am liebsten hätte ich ja einen kleinen Garten — aber so gut habe ich es nicht. Doch der Balkon bringt auch schon eine Menge Freude mit sich! In dem Moment, wo ich den ersten Blumenkasten auf dem Keller heraufschleppe, beginnt für mich der Frühling. Dann wird Farbe gekauft und angestrichen, Blumenerde wird durchgesiebt und eine Menge Sämentüten gekauft. Ich habe ja immer so ein bißchen Herzklopfen dabei, denn man weiß ja nie, ob auch alles schon ausgehen wird, und ob man nicht aus Versehen die Rabieschen zwischen die Petunien gesetzt hat. Aber gerade dieses bißchen Herzklopfen, dieses Gespannensein, wie alles wird — das ist die größte Frühlingstfreude! Auch im Hans stellt der Frühling an mich besondere Anforderungen: Ueberall muß etwas ausgedessert werden, und ich komme aus dem Bastein nicht heraus. Der Frühling hat so etwas wunderbares Fröhliches und Kindliches, man wird selber direkt zum Kind — und deshalb freue ich mich so auf den Frühling!“

Wieder ein „Dornröschen“

In Putzerei schläft jetzt ein vierjähriges Mädchen bereits in der fünften Woche. Sie wird künstlich ernährt. Alle Versuche, sie zu erwecken, sind bisher gescheitert.

Wenigstens etwas Wohlgeruch...

Die sonst trübsinnigen Parfümfabriken sehen für das laufende Jahr 1935 einen Umsatz von 35 Millionen Parfüm und Kölnisch Wasser vor. Außerdem rechnet man mit einem Absatz von 30 Millionen Seife und Toiletten.

Wie gut, daß Lorchen schrie

In einem kleinen Ort in Kent wurden 4 Personen dadurch gerettet, daß der in der Küche untergebrachte Papagei ein mörderisches Geschrei erhob, als ein Küchenbrand nachts auszubrechen drohte. Die vier Personen waren bereits halb betäubt durch die Rauchentwicklung, als der Papagei sie weckte.



Aufn. Lange Hinein in Mannheims Wälder! Hinein in den Frühling! HD-Klischee

durch die Straßen zu gehen und die Frauen zu beobachten: alle haben frohe, erwartungsvolle Gesichter. — Und warum? Weil mit dem Frühling auch — die neuen Kleider kommen, weil man die schweren, dunklen Winterlachen einmotten kann, und weil man im Frühling viel billiger einkaufen kann als im Herbst. Im Frühling ist auch die Zeit, wo der Mann nicht schimpft, wenn die Frau von neuen Kleidern spricht, denn er selbst denkt ja auch an den neuen Sommeranzug! Der Winter macht die und schwerfällig, — der Frühling macht schlank und beschwingt. Gibt es ein schöneres Gefühl, als mit dem Frühlingswind um die Wette zu rennen? Nach dem Winter ist der Mensch ja so hungrig nach Sonne! Der Frühling ist die freudigste Jahreszeit für uns Frauen — und deshalb freuen wir uns auf ihn!“

Jahreszeit! Ja, der Frühling ist die richtige Zeit für junge Menschen. Er hat etwas Vorwärtstreibendes und ein klein bißchen Leichtsinnes! — Ich freue mich jedes Jahr auf den Frühling, weil es die Jahreszeit ist, die mir den meisten Aufschwung gibt — und weil ich da nach Herzenslust Pläne schmieden kann!“

Die Hausfrau:

Das Wirtschaftsgeld reicht länger!

„Ich freue mich auf den Frühling, weil es für die Hausfrau die Jahreszeit ist, wo sie am leichtesten wirtschaften kann! Wie herrlich ist es für sie, wenn sie zum ersten Male wieder frisches, junges Gemüse auf den Tisch bringen kann. Dann macht jeder ein freundliches Gesicht. Es macht Spaß, im Frühling auf den Markt zu gehen, wenn man mal endlich wieder

senfaal des Rosengartens anberaumt, um erstens Verständnis für diese Bewegungsart und zum andern auch die Lust und Freude daran zu erwecken. An der beifälligen Teilnahme des Publikums war leicht zu erkennen, daß dies tatsächlich gelungen ist.

Bevor die eigentlichen Darbietungen ihren Anfang nahmen, gab Frau Langgaard, die Leiterin der Schule, Erklärungen über die Gymnastik im allgemeinen. Sie bezeichnete die Gymnastik als ein Ringen mit der eigenen Schwere und ein Anpassen an die zeitlichen und räumlichen Bedingungen. Denn das ist der Wert dieser Bewegungslehre: Sie beschränkt sich nicht auf die Stunde des Trainings, sondern wirkt sich in allen körperlichen Ausdrucksformen im Alltag aus. Die Grundschulung entspricht dem natürlichen, organischen Bewegungsdrang. Ihm wird ein Sinn, ein Wollen untergeschoben, so beides aneinander enthaltend. Muskelarbeit und rhythmisches Verhalten richtig miteinander in Einklang zu bringen, das ist — kurz gesagt — Aufgabe der Gymnastik. Sie ist vor allem für die Frau von großem Wert, denn sie gibt ihrem Körper mit seiner unbedingten Beherrschung gelockerte Feiertage und eine gesunde Frische.

Die an Beispielen erläuterten Erklärungen fanden durch die Vorführungen ihre Bestätigung. Und wenn vorher Frau Langgaard die gymnastische Arbeit als „in den Erziehungsbereich der musischen Künste gehörend bezeich-

net hat, so gaben die Darbietungen dieser Behauptung eine gewisse Richtigkeit an Hand der kleinen, rhythmischen, von Musik begleiteten Spiele, die leicht, locker und fröhlich wie Kinder-spiele anmuteten und ausgeführt wurden, ließ sich die heitere Seelenstimmung erkennen, die zur Gymnastik unerlässlich ist und zum großen Teil auch aus ihr heraus erwächst.

Die Vorführungen gliederten sich in elf verschiedene Darbietungen, die in Gehen, Laufen, Schwingen, Federn, Stab-, Kugel- und atembewußte Übungen, Springen mit Sprunggewicht, Ballübungen, Springen und Bauern-tänze unterteilt waren. Jeder dieser — übrigens ausgezeichnet ausgeführten — Übungen lag eine deutlich erkennbare Geistes- und Wollensrichtung zugrunde. So zeigte sich zum Beispiel innere Elastizität beim Schwingen, das Federn ließ schnelles Reagieren und frisches Jugereifen erkennen. Die Stabübungen verrieten kraftvolle Geduld und die Kugelübungen Ausdauerbewußtheit.

Bei den Bauerntänzen, die nicht ganz stillen, dafür in reizvollen Variationen modernisiert waren, ist der Leiterin der kleine Fehler unterlaufen, diese aus dem Programm und bei der Ansage irrtümlicherweise als Volkstänze zu bezeichnen, auf welchen Namen die hübschen, aber nicht echten Tänze keinen Anspruch erheben können.

Jedenfalls hat die Veranstaltung, und zwar mit Recht, viel Anklang gefunden, und es steht zu hoffen, daß die deutsche Gymnastik sich damit wieder neue Freunde erworben hat. L. E.

Keine teure Ladenmiete — Darum besonders preiswert **DAMENKONFEKTION** bei **Geschw. Emminger** 07,1 2 Treppen

„Weltumseglung im Propagandadienst für Deutschland“

Kapitän Kircheis erzählt von seinen Abenteuern

Seit der kühnen Weltumseglung, die ein paar beherzte deutsche Männer in den Jahren 1926/27 mit dem Rischlutter „Hamburg“ unternahmen, ist der Name Kircheis jedem Deutschen geläufig. Besonders die Jugend spricht den Namen dieses von Abenteuerlust umwehten Mannes mit Bewunderung und Ehrfurcht aus. Ist er für sie doch als die Verkörperung des deutschen Mannes und Eroberungsgeistes. Was Kapitän Kircheis mit seiner Weltumseglung unternahm, steht ja auch in seiner Art einzig da in der Welt. Nicht weniger als 31.000 Seemeilen hat er in dem kleinen ebonen Curbauner Rischlutter zurückgelegt, und nach fast zweijährigem heldenhaftem Kampf gegen Sturm und Meer kam er mit allen seinen Mannen wieder gesund und wohlbehalten zurück.

Das nicht allein um eine sportliche Leistung, sondern auch um eine Propagandafeldzug gegen die Aricaßschuldfrage und gegen die deutschfeindliche Propaganda unternommen. Dazu war es aber notwendig, daß er die Welt auf sich aufmerksam machte. Als „Weltreisender“ auf einem großen Passatordampfer wäre ihm das kaum möglich gewesen, darum wollte er etwas unternehmen, was vor ihm noch kein Weltumseglender gewagt hatte: er wollte auf seinem „lütten Radu“ die Weltmeere jeweils zur Winterzeit durchkreuzen.

Rur rund 70 Tonnen war die „Hamburg“ groß, also etwa 20 Tonnen kleiner als die „Santa Maria“, auf der Kolumbus zum erstenmale den Atlantik überquerte. Sie war ein umgebauter Spigaantifutter von 22 Meter Länge und 6,4 Meter Breite. Die Mannschaft bestand außer dem Kapitän, der zugleich 1. Offizier, Maschinist, Funkentelegraphist, Arzt und Klimoperateur war, aus vier Mann: dem Steuermann, zwei Matrosen und dem „Smutje“ Emil, der als Koch und „Zimmermädchen“ von jeder Wache einbunden war.

Am 2. Januar wurde das Schiff am Kaiserhöfchen in Hamburg Haragemaht. Die Reise ging zunächst durch den Kanal, durch die Straße von Gibraltar, durchs Mittelmeer und den Tuneskanal ins Rote Meer, dann über den Indischen Ozean und den Pazifik nach Amerika, und von da aus durch den Panama-Kanal und den Atlantik wieder zurück in die Heimat.

Kapitän Kircheis sprach gestern zum erstenmal in Mannheim, obwohl er, wie er selbst sagte, schon oft „drumherum“ geyprochert hatte. So war es auch kein Wunder, daß der Abend, der vom Berufsgruppenrat der Deutschen Arbeitsfront im „Friedrichspark“ veranstaltet wurde, einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen hatte. Schon als Kapitän Kircheis das Podium betrat, brach ein starker Beifall los, und kaum hatte er zu erzählen begonnen, da war man auch schon mitten drin in den aufregenden Ereignissen, die damals die ganze Welt aufhorchen ließen. So und nicht anders hätte man sich den kühnen Weltumseglender vorgestellt: energetisch und draufgängerisch, mit einer starken, klangvollen Stimme und einem gelassenen, herzhaften Humor. Als echter Seemann von der Waterlant findet er für alles den richtigen Ausdruck, und was er sagt, hat Hand und Fuß. Wenn er sein Seemannsorn spült, wenn er von rauhem Kampf mit dem Meer und von der Notwendigkeit der Seefahrt spricht, dann denkt man unwillkürlich an die Worte eines Gorch Fock, und gebannt blickt man bis zum letzten Augenblick an seinen Lippen.

Die Liebe zum Vaterland trieb ihn hinaus, für Recht und Wahrheit zu kämpfen. Er wollte der Welt zeigen, was deutscher Schwallsenheit und deutsche Energie zu leisten vermögen, und wo er auch hinkam, fand er Achtung und Aner-

tennung. Er hielt Vorträge in den deutschen Klubs im Ausland, sprach in den Schulen in Wataga und Niederländisch-Indien, begeisterte mit seinen Reden die Jüglinge einer japanischen Kadettenanstalt und erreichte es, daß ebendem deutschfeindliche Zeitungen ebenfalls lobende Berichte brachten. Immer hielt, wie er humorvoll bemerkt, der liebe Gott seinen dicken Finger buidoo über seinem Schiff, und nicht als einmal hatte er ganz besonderen „Tufel“ gehabt. So z. B. in der spanischen Seefeste Rio, wo er am Geburtstag des Königs als einziges Schiff über die Zonen gestlagt hatte, oder in Kobe, wo ihm durch den Irrtum eines Rischlutteris unbedachtlich eine besondere Anteilnahme an dem Gelübdezustand des Kaisers nachgeräumt wurde. Zwischen all diesen weiteren Erlebnissen, die ihm zum Glück geschehen, erzählt er dann immer wieder einige Anekdoten von seinen Fahrten auf dem „See-adler“ des Grafen Ludner, und nie geht ihm dabei der Boden aus.

Einen vollen Begriff von der Punttheit und der Bescheidenheit der Reise bekommt man jedoch erst durch den faszinierenden Film, den er von seiner Fahrt mitbrachte. Wie in einem bunten Kaleidoskop ziehen die verschiedensten Landschaften und so ziemlich alle Menschenrassen vor dem Auge des Beschauers vorbei. Herrliche Aufnahmen zeigen die Sturzfälle und Wasserfälle der Biscaya, und in unergieblichen Bildern erlebt man die Fahrt durchs Mittelmeer, an spanischen und italienischen Küstenhöfen vorbei zum heiligen Nil, und durch das glühende Rote Meer mitten hinein in den Südwest-Wind des Arabischen Meeres. An Gebirgen vorbei geht dann die Fahrt nach Sumatra zu den interessanten Gatafern und ins Traumland Bali, der schönsten Insel des ostindischen Archipels.

Dazwischen erfährt man allerlei über Zuckerplantagen und über die Bananereien auf Java, sieht schöne Ausnahmen vom Volksleben und von Eingeborenenleben, kann den berühmten „Burubur“ bewundern und auch einen Blick in den großen Krater „Vatoo“ werfen. Die Fahrzeiten zwischen den Inseln werden ausgefüllt mit Fischfang und Jagd auf Möven und Schwärzchen. Am Südpazifik wird dann vor Honolulu, der Puntstade auf Hawaii, vor Anker gegangen und man sieht im bunten Leben die Hula-Hula-Tänze und die Brandungsreiter am Strand von Waikiki.

Kun kommen in rascher Folge all die amerikanischen Städte mit ihrem verwirrenden Treiben, und endlich gehts quer über den Atlantik zurück in die Heimat. Am Weihnachtstag 1927 wurde die Reise, die eine echte Weltumseglung war, beendet. Zu einer Zeit, da noch die Sturmflut des Hasses gegen Deutschland brandete, ist Kapitän Kircheis hinausgefahren in die Welt, als ein Botschafter der Heimat, als ein Botschafter des Deutschlands in fernem Lande. Er hat Brücken geschlagen zu den Deutschen im Ausland, und in manchen Ländern zum ersten Male nach dem Kriege wieder die Aufmerksamkeit auf deutsche Leistung gelenkt und freundschaftliche Bande geknüpft. Seinen Vortrag, der begeisterten Beifall fand, schloß er mit einem nachdrücklichen Verweis auf Adolf Hitler und dem neuen Deutschland, und wie am Ende seines Buches sprach er auch diesmal wieder den Wunsch aus, daß das deutsche Volk mehr und mehr davon durchdrungen werden möge, daß Macht, Kraft und Glück nur durch Einigkeit erlangen können.

Das seltsame Erlebnis dieses Abends wird jedem Zuhörer bestimmt noch lange in Erinnerung bleiben.

Die Harmonie-Gesellschaft e. V. tagte

Dieser Tage hielt die Harmonie-Gesellschaft ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Direktor Carl Hoessler wies zu Beginn der Versammlung auf das gewaltige Ereignis des 16. März hin, unter dessen Banner wir auch heute noch stehen. Aus dem Gefühl der Dankbarkeit heraus eröffnete er darum die Versammlung mit einem dreifachen „Sieh Heil“, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Zu Ehren der im vergangenen Jahre verstorbenen 11 Mitglieder, unter denen drei der Gesellschaft bereits über 50 Jahre angehört, erhoben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. Nach Eintritt in die Tagesordnung erhaltete der Vorsitzende den Geschäftsbericht über das Tätigkeitsjahr 1933/34, der Aufschluß gab über die Verwaltung und die zahlreichen Veranstaltungen der Gesellschaft, die das Jahr gut durchgeführt und Prachtiges geleistet hat. Anschließend erfolgte die Vorlage der Jahresrechnung in ihrer Gewinn- und Verlustrechnung und der Jahresbilanz, die eine sparsame Bewirtschaftung erkennen ließ. Der Kassenstand kann

angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse befriedigen.

Bemerkenswert ist, daß dem Winterbilanzwert der Betrag von 377,70 Mark zugeführt werden konnte. Nach dem Bericht der berufenen betriebl. Kassenprüfer, die von der Versammlung bestätigt wurden, genehmigte die Versammlung einstimmig die Jahresrechnung und erteilte gleichzeitig dem Vereinsführer Entlastung. Direktor Hoessler schloß seinen Mitarbeitern im Führeramt für ihre wertvolle Unterstützung und Mitarbeit im Dienste der Gesellschaft herzlichen Dank ab. Nach der Bekanntgabe des neuen Haushaltsplanes für 1934/35 gelangte dieser ebenso debattenlos zur Annahme. Die gemäß den Satzungen auszuführenden vier Vorstandsmitglieder wurden wiederum in den Vorstand berufen. Insbesondere fand die umsichtige und erfolgreiche Arbeit des Vereinsführers ihre Anerkennung. Damit konnte die in allen Teilen recht befriedigend verlaufene Generalversammlung geschlossen werden.

Armin.

Herberge zur Heimat

Im U 5, 12 steht in der weiten Strahlenflucht ein unheimlicher Bau, der sich in seiner Weise von seiner Umgebung abhebt, der aber für unsere wandernden Volksgenossen einen recht wohlthätigen Zweck erfüllt — das ist die Herberge zur Heimat. Während die Herberge lange Jahre hindurch mit den Mitteln der Vereinsmitglieder unterhalten wurde, ist das Wandererwohnheim schon seit einiger Zeit ganz auf sich allein angewiesen und muß sich selbst durch seine Einnahmen seine Kleinigkeit verdienen. Dieser Tage hielt nun der Verein Herberge zur Heimat in seinem Hause seine dies-

jährige Jahreshauptversammlung ab, die sich in der Hauptsache mit dem Geschäftsbericht des vergangenen Jahres befahte. Die fertiggestellte Jahresabrechnung für das Jahr 1934 wurde geprüft und in Ordnung befunden, woraus dem Gesamtvorstand durch die Generalversammlung einstimmig Entlastung erteilt wurde. Trotz des immer noch sehr gedrängten Geschäftsganges im abgelaufenen Jahr kann die finanzielle Lage des Hauses als gesund und bestriedigend bezeichnet werden. Rund 8500 männliche Personen mit zusammen 20.000 Übernachtungen fanden in der Herberge zur Heimat im Berichtsjahre billige und gute Unterkunft und Verpfle-

Musik von Johann Seb. Bach in der Christuskirche

Erster Abend

Bislang haben wir in Mannheim aus Anlaß des 250. Geburtstages Johann Sebastian Bachs gewiß mehr gelesen als gehört. Wenn wir versuchen, den tieferen Gründen nachzuforschen, warum man auch sonst nicht gerne daran geht, Bachs Werke öffentlich auszuführen, so werden wir die Ursache dieses immerhin betrüblichen Umstandes darin zu suchen haben, daß dieser Meister wie kaum ein anderer unserer Großen aus dem Reiche der Töne — geben wir es einmal rückhaltlos zu — im eigentlichen Sinne unpopulär ist. Wir wollen seinen Circulus vitiosus schlagen und etwa behaupten, diese Unpopulärkeit rühre ihrerseits wieder daher, daß man eben Bach zu wenig aufführt, sondern wir erklären rund heraus, daß des Meisters Werke den Reim der Unpopulärkeit selbst in sich tragen.

Wenn etwa Goethe, Schiller, oder um auf unserm Gebiet zu bleiben, Beethoven unter der Flagge der Popularität leugeln, so heißt das nur, daß etwa eines oder zwei bedeutende Werke dieser Männer in den Allgemeinbesitz des Volkes übergegangen sind. Wollen wir aber optimistischerweise annehmen, daß dieses Versehen tatsächlich tiefer reichende Wurzeln habe, so bliebe es dennoch auf dieses eine Werk be-

schränkt. Hieraus aber kann kein Gesamtbild eines Meisters entspringen, denn Gesamtbild setzt Gesamtschau voraus. Dazu kommt aber gerade bei Bach die unermessliche Komplexität des Ausbaues, um klar zu machen, wie unendlich schwierig es sein wird, Bach dem Volke nahe zu bringen. Bei kaum einem anderen Meister ist beim Anhören der Schöpfungen außer einer starken seelischen Vereinfachung eingehendes Wissen um Form und Aufbau erforderlich. Hier harret unser noch eine große Aufgabe.

Das Programm des ersten Abends brachte ausschließlich Orgelwerke und zwar in chronologischer Folge aus des Meisters Archäologie, Weimarer (in Röhren hatte Bach bekanntlich keine Anregung, Orgelmusik zu komponieren, da er als Hofmusikus angestellt war) und Leipziger Zeit.

Das Präludium in C-Dur ist stark und bestimmt im Charakter, durchsichtiger als gewöhnlich in der Struktur. Bach schrieb es als Zwanzigjähriger. Die daraus folgenden Orgelchoräle (Nur zu dir Herr Jesu Christi; Liebster Jesu wir sind hier; Christus, du Lamm Gottes) sind dem „Orgelbüchlein“ entnommen, das der Meister im Weimarer Korzet komponierte, worin ihn sein geistlicher Herzog wegen Unbotmäßigkeit auf einen Monat gestraft hatte. Die beiden letzteren der Stücke sind kanonisch gearbeitet und scheinen nicht vor harten Durchhängen zu rüch. Dann folgte die berühmte Passacaglia in c-Moll (nicht wie das Programm angab Phantastie und Fuge in g-Moll).

Die Gebetsrede hielt Hermann Kundigaber, der Direktor der Stadt-Musikschule in Aschaffenburg. Seine allgemein klaren Ausführungen beschäftigten in gleicher Weise stilistische wie biographische und menschliche Charakteristika des Meisters.

Darauf spielte Arno Landmann drei Stücke aus des Meisters Leipziger Zeit, da der Genius zu ganzer Größe aufsteht. Zuerst Präludium und Fuge in Es-Dur (durch Buxtonis Bearbeitung auch den Klavierpielern bekannt) und 2 Choralvorspiele, dabei als Abschluss das bekannte „Vor deinen Thron tret ich allhier“, das Bach seinem Schwiegersohn Altnicola auf dem Sterbelager in die Feder diktirte.

Arno Landmann, der spiritus rector der Bach-Veranstaltung spielte alle genannten Stücke mit großer Meisterschaft und einflussreicher Jurisdiktion. H. E.

gen. Die Gembalo-Partie hat Eise Landmann-Driescher übernommen.

Nationaltheater. Heute, Donnerstag, im Nationaltheater „Der goldene Vektor“, morgen „Die Fingertorgel“, zwei erfolgreiche beitere Werke des Spielplans. — Der Vorverkauf für die beiden Gastspiele von Sigrid Onégin beginnt heute. Die Künstlerin singt am Dienstag, den 9. April, die Ajuccena in „Troubadour“, am Donnerstag, den 11. April, die Carmen. Beide Gastspiele werden in Wiete gegeben, eine besondere Vergünstigung, die das Nationaltheater seinen Abonnenten gewährt. — Das Schauspiel bereitet die Aufführung von W. G. Shakespears neuem Schauspiel „Der Kaiser und der Löwe“ vor. Die Titelrollen spielen Willi Birgel und Erwin Linder. Die Inszenierung besorgt Intendant Friedrich Brandenburg.

Der Drebbener Kreuzchor in Baltimore. Der Drebbener Kreuzchor traf auf seiner Konzertreise durch Amerika am Sonntag in Baltimore ein, wo er vom Bürgermeister empfangen wurde. Nachdem der Chor beim Gottesdienst in der Zionskirche gelungen hatte, gab er im überfüllten großen Konzertsaal ein Konzert. Der Veranstaltung wohnten der Bürgermeister sowie der Gouverneur von Maryland bei. Die Mitglieder des Kreuzchors sind überwältigt von dem herzlichen Empfang und der gastfreundlichen Aufnahme in Baltimore.

Bachfeier Christuskirche Mannheim. Wegen Indisposition des Herrn Fritz Schmidt wird der Tenorist Walter Sturm-Vad Ems die Rolle des Evangelisten in der am Freitag stattfindenden Aufführung der „Johannes-Passion“ spielen.

gung. Bei einer Bettengröße von 130 waren durchschnittlich täglich 60 Betten belegt. Die Vorstandschaft ließ sich gegenwärtig zusammen aus dem 1. Vorsitzenden, Kaufmann Hermann Stachelhaus, und dem Rechnungsführer Erwin Kunz, sowie einer Reihe weiterer Beisitzer. Durch die vom lebigen Staat in Aussicht gestellte Neuordnung des Wandererwesens, vor allem durch die Wiedereinführung des beruflichen Wanderns, ist auch wieder mit einer stärkeren Anspruchsnahme der Herberge zu rechnen, und davon erhofft der Verein Herberge zur Heimat für sich auch weiterhin erfolgreich in der sozialen Fürsorge mitarbeiten zu können.

Kaufmännische Gehilfenprüfung 1935

In Mannheim finden zum erstenmal im Frühjahr 1935 kaufmännische Gehilfenprüfungen statt. Seitens des Bezirksausschusses zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens bei der Industrie- und Handelskammer Mannheim, der nach den Richtlinien des badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts mit der Durchführung dieser Prüfungen beauftragt ist und in dem die Handelskammer, die Deutsche Arbeitsfront, die Handelschulen und das Arbeitsamt vertreten sind, ist der Termin für die schriftliche Prüfung auf 8. und 9. Mai, für die mündliche Prüfung auf 27. bis 29. Mai festgelegt.

Die Prüfung ist zunächst zwar noch freiwillig; es sollen aber an ihr möglichst alle männlichen und weiblichen Lehrlinge teilnehmen, die bis zum 30. Juni 1935 auslernen. Junggehilfen werden zugelassen, soweit sie ihre Lehre nicht vor Ostern 1933 beendet haben. Die Prüfungsgebühr beträgt 3.— RM. Anmeldungen sind an die Industrie- und Handelskammer, Mannheim, L. 1, 2, zu richten. Meldefrist ist der 18. April.

Die erste kaufmännische Gehilfenprüfung in Mannheim soll zeigen, daß junge Menschen gewillt sind, ihr Wissen und Können unter Beweis zu stellen und zur Wiedergewinnung des deutschen Kaufmannsberufes beizutragen. Die Erhaltung, Ausbildung und Erziehung des Nachwuchses bietet letzten Endes allein die Gewähr, daß der ehrbare Kaufmann sich wieder durchsetzt. Von jedem kaufmännischen Lehrling, der es ernst mit seiner Berufsausbildung meint, muß daher schon jetzt erwartet werden, daß er sich bei Abschluß der Lehre zur kaufmännischen Gehilfenprüfung meldet. Die Lehrherren sollten es als ihre Pflicht betrachten, den Lehrling zur Prüfung anzubahnen.

Deutsche Meister warten auf dich! Bist du dir deiner Verpflichtung bewußt?

Besuche die Ausstellung der NS-Kulturgemeinde „Deutsche Meister der Malerei aus einem Jahrhundert“ in der Kunsthalle, die des großen Erfolges wegen bis zum 14. April verlängert worden ist!

Sinda-Frühjahrs-Modenschau

eine Parade entzückender Frühjahrs-Neuheiten im Rahmen des großen 11.377K

Bunten Nachmittags und Familien-Abends mit Gesellschafts-Tanz

Nur 1 Tag! Freitag, 5. April nachmittags 2 Uhr abends 8 Uhr Friedrichspark

Karten zu -30,-, -70 und 1.- RM. bei der „Bad. Hausfrau“, A 2, 5 - Telefon 297 95

K Gardinen und Teppiche sind Alle neuen Muster in reicher Auswahl und Preiswürdigkeit! **KEHRBAUM & KUTSCH 02,8** in Qualität! **DAS NEUE SPEZIALHAUS** in KUNSTSTRASSE

Mannheim und die neue Straßenpolizeiordnung

Neuerungen, die jeder wissen muß / Vereinfachung auf der ganzen Linie

Schon mancherlei legendäre Veränderungen hat die nationalsozialistische Staatsführung gebracht und ein besonderes Merkmal an ihr ist die Vereinfachung der Gesehe für das ganze Reich. Gleichlaufend damit ist eine Vereinfachung, die zur leichteren Handhabung der Gesehe führt. Im Verkehrswesen war die Schaffung der am 1. Oktober 1934 in Kraft getretenen Reichsstraßenverkehrsordnung eine Straßensicherheitsmaßnahme, denn in der Verordnung wurde einheitlich alles das veranfaßt, was zur Durchführung eines geregelten Straßenverkehrs notwendig ist. Ausgenommen diesen lediglich die Vorschriften, die ein rein örtliches Interesse haben. Hierfür sind die Straßenpolizeiordnungen der einzelnen Städte vorzuziehen, die den örtlichen Verhältnissen angepaßt sind und die jeweils von der zuständigen Polizeibehörde erlassen werden.

Für Mannheim ist die neue Straßenpolizeiordnung mit dem 1. April 1935 in Kraft getreten und es wird gut sein, wenn man sich mit

deren Inhalt etwas näher beschäftigt, da mancherlei Änderungen gegenüber der alten Straßenpolizeiordnung eingetreten sind. Die alte Straßenpolizeiordnung für die Stadt Mannheim datierte vom 1. August 1907 und umfaßte nicht weniger als 106 Paragraphen, die den damaligen Verkehrsverhältnissen angepaßt waren und im Laufe der Zeit die entsprechenden Zusätze und Änderungen erfuhren, so daß die Straßenpolizeiordnung ein umfangreiches Werk war, in dem man sich nicht so leicht zu recht finden konnte. Die neue Straßenpolizeiordnung hat auch hier gründlichen Wandel gebracht und zur Vereinfachung geführt. Da ein Teil der Verkehrsbestimmungen bereits grundsätzlich in der Reichsstraßenverkehrsordnung verankert ist und da man verschiedene Dinge zusammenfaßte, konnte die gesamte Straßenpolizeiordnung für Mannheim einschließlich der allgemeinen Ausführungen und der Strafbestimmungen in 38 Paragraphen untergebracht werden!

mündung des Riedelweges bis zur Abzweigung des Promenadenweges und der Promenadenweg. Im Sommer ist die Zufahrt zu den Rheinbädern von der Rheinlust aus über den Schlossgartenfahrweg gestattet.

Gesperrte Straßen für Lastfahrzeuge

Sehr wesentlich sind verschiedene Änderungen für den Durchgangsverkehr mit Lastfahrzeugen mit einem Gesamtgewicht von über fünf Tonnen. Man hat für den Durchgangsverkehr von solchen Lastfahrzeugen fünf Straßen gesperrt und zwar vorwiegend Straßen, die an Krankenhäusern vorbeiführen. Es handelt sich um die Kaiserstrasse, die Akademiestraße von E 4/5 bis Luisenring (längs des Plattenhofes), die Straße zwischen A 2 und A 3 (längs der St. Hedwigskirche), die Keiserstraße zwischen Landwehr und Emil-Bedel-Straße, sowie die Landwehrstraße zwischen Keiserstraße und Lindenbühlstraße (Heinrich-Kanz-Krankenhaus) und die Steubenstraße. Die Straße vor dem Städtischen Krankenhaus ist bekanntlich für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art gesperrt.

Weitere Verkehrsvorschriften

Für den Durchgangsverkehr durch das Schloß sind besondere Vorschriften erlassen. Prinzipiell sind die Durchgänge für Fahrzeuge aller Art gesperrt, doch ist die Durchfahrt durch den östlichen Schloßflügel für den Verkehr mit Kraftwagen und Handwagen freigegeben. Auch darf die Durchfahrt durch den westlichen Schloßflügel von Fahrzeugen benützt werden, die von oder zum Ballhaus fahren.

Die neue Verkehrsregelung

Für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen gesperrt

Für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen sind gesperrt: Der Suedkanal (Lindenbühlunterführung), der Schlossgartenfahrweg, die Stefanienpromenade, der Waldpark (mit Ausnahme des Franzosenweges vom Rheinbrücken bis zum Parplatz am Strandbad) und der alte Fahrweg vom Franzosenweg bis zum Stern, der Mittelfahrtweg von der Ein-

In den Vorschriften zur Regelung des Verkehrs sind zunächst einmal die Hauptverkehrsstraßen bezeichnet. Als Hauptverkehrsstraßen sind festgelegt: Ring einschließlich Rheinbrückenrampe, Breite Straße, Platanen, Heidelberger Straße, Rheinstraße, Bismarckstraße, Straße an der Ostseite des Schlosses zwischen Bismarckstraße und Schlossgartenstraße, Schlossgartenstraße zwischen Lindenbühlunterführung u. Rheinbrückenrampe, Schlossgartendamm, Augusta-Anlage; Schwelmer Straße, Redarauer Straße bis Bahnübergang Redarau; Seidenheimer Straße, Därer Straße und Fortsetzung bis Endende Seidenheim; Kolonnenstraße und Ringstraße ab Friedrichsplatz, Kronprinzenstraße von der Adolf-Hitler-Brücke bis zur Kreuzung mit der Adolter Straße, Kaiserstraße, Mannheimer Straße, Umgebungsstraße bis Kreisweg 2; Königsstraße, Seidenheimer Landstraße, Seidenheimer Hauptstraße bis zur Abzweigung der Straßen nach Wiesenheim und Waldstadt am Endende Seidenheim; Brückenstraße, Mittelstraße bis Ludwig-Johann-Straße, Waldhofstraße bis Süddeutsche Gabelwege, Lützenbergsstraße bis Bahnhof Waldhof; Hofenbahnstraße ab Lützenbergsstraße und Seidenheimer Straße mit Fortsetzung Seidenheimer Str. und Seidenhoferstraße bis Nordende Seidenhofen; Däberstraße, Frederstraße, Lindenbühlstraße, Ludwig-Johann-Straße, Untere Mühlenstraße.

Einbahnstraßen

Die Pläzter Straße (Friedrichsstraße) und die Ringstraße sind bekanntlich schon seit einiger Zeit als Einbahnstraßen erklärt. Nun ist auch nach der Friedrichsstraße hinzugekommen, da ja auch die Augusta-Anlage den Richtungsverkehr hat. Die Straße um den Friedrichsplatz darf nach der neuen Straßenpolizeiordnung im nördlichen Teil am Hofengarten vorbei nur in der Richtung Augusta-Anlage — Ring und im südlichen Teil am Parkhofel vorbei nur in der Richtung Ring — Augusta-Anlage befahren werden. Dadurch besteht Einbahnverkehr von der Rhein-Redar-Halle an durch die Augusta-Anlage — Friedrichsplatz — Pläzter Straße bzw. umgekehrt Ringstraße bis zur Breiten Straße. Weiterhin ist die Reuthaler Straße zwischen Mannheimer und Dürkheimer Straße nur in Richtung Dürkheimer Straße — Mannheimer Straße zu befahren. Das Richtungsverkehr auf allen Straßen mit zwei gleichen Fahrbahnen, wie zum Beispiel die Augusta-Anlage, gilt und das hier stets die rechte Fahrbahn zu benutzen ist, wird durch die Reichsstraßenverkehrsordnung ausdrücklich festgelegt.

Bestecke von J. Lotterhos P 1, 5 Ecke

Gesperrt für den Verkehr mit Fahrzeugen aller Art

Für den Verkehr mit Fahrzeugen aller Art wurden nur wenige Wege gesperrt. Es handelt sich hier um den Promenadenweg zwischen Sternwarte und Friedrichsplatz, um den Parkweg im oberen Luisenpark, um den Weg zwischen Stadtpark und den Schrebergärten (ausgenommen sind Fuhrwerke, die in Richtung Stadt fahren sowie Fahrräder und Handkarren) und der Weg zwischen Stadion und Rennplatz (ausgenommen Fahrräder und Handkarren).

Für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art hat man folgende Straßen gesperrt: Den Bahnhofspfad zwischen Straßenbahngleisen und Bahnhofsgebäude, die Straßen zwischen D 5/D 6, E 5/E 6, die Straße zwischen den Kapuzinerplanen und den Quadraten O 5 und O 6, die Straße zwischen den Zeughausplanen und den Quadraten D 5 und D 6, die östliche Brückenstraße vor dem OEG-Bahnhof und Hauptfeuerwache und die beiden Wegstücke zwischen Wasserturn und Ring.

Ebenfalls für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art gesperrt, doch frei für Fahrräder und Handwagen, ist die Straße am Adolf-Hitler-Ufer zwischen Kronprinzenstraße und Königsstraße, die Seidenheimer Landstraße entlang dem Flughafen, die Adenaustraße, der Neue Mannheimer Weg, der Fuhrenweg zwischen Waldhof- und Herzogenriedstraße und die Verbindungsstraße zwischen Herzogenriedstraße und Hohlweg.

Neuerungen im Straßenhandel

Für den Straßenhandel hat es mit dem NSB-Abzeichen geschick durch das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei

Zu dem Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiformen vom 20. 12. 1934 (NSB. I, 1269) ist am 16. 3. 1935 die dritte Durchführungsverordnung ergangen.

Gemäß § 5 des Gesetzes wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, wer parteiamliche Uniformen, Uniformteile usw. oder Abzeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihrer Gliederungen oder der ihr angeschlossenen Verbände ohne Erlaubnis des Reichschatzmeisters gwerbsmäßig herstellt, vorräthig hält, feil hält oder sonst in Verkehr bringt.

Nach § 3 der Durchführungsverordnung in Verbindung mit der Anlage II gilt auch das Abzeichen der NSB als parteiamliches Abzeichen, so daß der unbefugte Gebrauch dieses Abzeichens strafbar ist.

Frachtfreiheit bis zum 30. April

Entgegenkommen der Deutschen Reichsbahngesellschaft

Die dem Winterbillets des Deutschen Volkes 1934/35 von der Deutschen Reichsbahngesellschaft zugestandene Frachtfreiheit für die Beförderung von Lebensgabenendungen endete nach den Bestimmungen am 31. März 1935. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat sich jedoch bereit erklärt, über diesen Termin hinaus Frachtfreiheit bis zum 30. April 1935 zu gewähren, wenn es sich ausschließlich um Lebensmittellieferungen handelt.

Die Polizei meldet:

Verkehrsstörung. Auf der Redarauer Straße brach gestern nachmittags an einem mit Eisenplanen beladenen Verdesuhrwerk die hintere Achse, wodurch das Fahrzeug auf den in Richtung Redarau führenden Schienenstrang zu liegen kam. Der Straßenbahnverkehr war hierdurch etwa 40 Minuten gestört. Die herbeigerufene Berufsfeuerwehr beseitigte das Verkehrshindernis.

Verkehrsprüfung: Bei einer gestern auf der Relaisstraße vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden 8 Führer von

Die neuen Vorschriften über Straßenbenutzung

Am 1. April einige Veränderungen gegeben. Grundsätzlich ist die Vornahme gewerblicher Handlungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten. Die weiteren Bestimmungen betreffen, daß die Aufstellung beweglicher und unbeweglicher Verkaufsstände einschließlich der Verkaufswagen, sowie das Feilbieten von Waren aller Art an bestimmten Stellen auf Straßen und Plätzen und öffentlichen Anlagen nur mit Genehmigung des Polizeipräsidenten zulässig ist.

Besentlich ist, daß der gesamte Straßenhandel in dem vom Ring umschlossenen Gebiet der Innenstadt, auf dem Ring selbst einschließlich der Rheinbrückenrampe, des Lattenhofes, des Bahnhofspfad, auf der Friedrichsstraße, Brückenstraße und Mittelstraße bis zum Beginn der Waldhofstraße untersagt ist. Von diesem Verbot sind ausgenommen der Verkauf von Preisen aus tragbaren Körben und der Verkauf von gerösteten Kaffees auf den vom Polizeipräsidenten bestimmten Plätzen, außerdem der Verkauf von Blumen und Zeitungen aus tragbaren Körben und der Verkauf von Kohlen aus Kraftwagen oder Pferdefuhrwerken. Die Prezelverkäufer müssen einen Plattschein haben und dürfen in Zukunft nur noch auf dem ihnen

über die Anfahrt und Abfahrt vor öffentlichen Gebäuden und Anlagen, sowie zur Reclamierung des Verkehrs auf bestimmten Plätzen und Brücken, sind besondere Anordnungen erlassen worden, die je nach Bedarf in Kraft treten. Es handelt sich um das National-Theater, den Hofgarten, den Hauptbahnhof, das Stadion, um den Rennplatz und um die Verkehrsinsel auf der Friedrichsstraße. Aus diesen Anordnungen ist erwähnenswert, daß beim Nationaltheater die Einbahnstraße vor der Reklamierung neu als Vortplatz erklärt wurde, ohne daß an der bisher bestehenden Regelung eine Änderung eintrat.

Für die Friedrichsstraße gelten folgende Verkehrsregeln: Pferdefuhrwerke, Handwagen und sonstige langsam fahrende Fahrzeuge fahren auf der Brückenmitte links von den Straßenbahngleisen. Kraftfahrzeuge aller Art fahren auf den Straßenbahngleisen. In allen Fällen ist ein Ueberholen nur bei ganz geringem Verkehr zulässig. Die Kraftwagen haben die langsam fahrenden Fahrzeuge auf der Brücke rechts, die Kraftwagen links zu überholen. Kraftwagen fahren entweder auf den Straßenbahngleisen oder auf dem Radfahrstreifen zwischen Gleis und Radfahrband. Bei Annäherung der Straßenbahn ist nach links auszuweichen. Es ist somit verboten, sich auf dem Radfahrband von der Straßenbahn überholen zu lassen.

In der Straßenpolizeiordnung ist weiterhin festgelegt, daß das Polizeipräsidentium an bestimmten Stellen das Aufstellen von Verkehrsschildern untersagen und diese Verbote durch Schilder kenntlich machen kann. Ebenfalls ist der Weg für Viehtransporte von oder nach dem Schlachthof genau vorgeschrieben.

zugewiesenen Platz verkaufen. Dadurch werden Reibereien unter den Prezelhändlern ein für allemal ausgeschlossen. Durch die Bestimmungen können auch keine Eiswaffeln innerhalb der Innenstadt von fahrbaren Eiswagen verkauft werden.

Neu ist auch, daß das gewerbsmäßige Feilbieten von Lichtbildern und Filmaufnahmen auf Straßen und Plätzen der Erlaubnis des Polizeipräsidenten bedarf.

Werbewesen

Das Werbewesen ist ebenfalls in der Straßenpolizeiordnung verankert. Es ist festgelegt, daß an Straßen und Plätzen ohne Erlaubnis des Polizeipräsidenten Plakate nur an den genehmigten Aufschlagstellen und Tafeln angebracht werden dürfen, daß das Umherfahren von Reklame- und Verkaufswagen, das Umhertragen von Reklameplakaten, sowie die Verankelung von Reklame durch kostümierte Personen, das Verteilen von Flugblättern, Anschlagarten, Geschäftsempfehlungen, Warenproben auch genehmigungspflichtig ist. Zu Reklameschildern dürfen Rahmen an Gebäuden nicht angebracht werden.

Ordnung, Reinlichkeit, Ruhe und Sicherheit

Am dritten Abschnitt sind die Vorschriften zur Erhaltung der Ordnung, Reinlichkeit, Ruhe und Sicherheit auf öffentlichen Straßen und Plätzen festgelegt. Große Neuerungen hat es hier nicht gegeben und es ist selbstverständlich,

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentl. Wetterdienststelle Frankfurt

Durch die Entwicklung eines mächtigen, mit seinem zentralen Teil im Norddegebiet liegenden Tiefdruckwirbels werden zunächst wieder feuchte ozeanische Luftmassen nach Deutschland verfrachtet. Sie werden an der vorgelagerten Küste mit Aufgleiten kommen und Anlauf zu verbreiteten Niederschlägen geben. Anschließend wird sich jedoch rasch wieder das sehr unbedeutende und wechselhafte Aprilwetter einstellen.

Die Aussichten für Freitag: Zunächst verbleibende und länger anhaltende Niederschläge, dann wieder wechselnd bewölkt und schauer, bei lebhaften südwestlichen, später nordwestlichen Winden nach anfänglicher Milderung neue Abkühlung.

... und für Samstag: Wechselnd bewölkt Wetter mit Niederschlagschauern, bei westlichen und nördlichen Winden für die Jahreszeit zu kalt.

Bestimmungen für Anlagen und Parks

In den öffentlichen Anlagen innerhalb des Stadtgebietes sowie im Schlossgarten und Waldpark ist verboten:

Außerhalb der Wege zu gehen. Lediglich im Waldpark ist nördlich des Becks Redarau-Stern-Reichinsel das Betreten der nichteingetriedelten Rasenplätze gestattet.

Hunde frei umherlaufen zu lassen, ausgenommenen Schlossgarten und Stefanienpromenade nördlich der Speyerer Straße.

Blumen, Zweige und dergleichen abzureißen. In den Anlagen und auf den Bänken zu nistigen, sowie sich auf die Bänke zu legen.

mit gutem Geschmack trägt Kleidung nur von **Maier-Mack** Planken, P. 4, 11/12 (Haltstelle Strohmärkt)

das das Verunreinigen von Straßen, Plätzen, Anlagen, Denkmälern, Einfriedigungen, Bänken und dergleichen verboten ist, daß Schutt und Unrat nur an bestimmten Plätzen abzuladen werden dürfen, daß zur Abfuhr von Abfallstoffen, Dünger usw. entsprechende Wagen zu benutzen sind, daß bei Vornahme von Bau- und Dachdeckerarbeiten Abspernungen und Warnungsschilder aufzustellen sind, daß bei Arbeiten schwerer Gegenstände von Ruhen jede Beschädigung der Straßen zu vermeiden ist, daß lautes und aufdringliches Anpreisen von Waren auf Straßen und Plätzen unersaft ist.

An Türen, Fenstern und auf Balkonen, sowie in Vorgärten, welche nach der Straße gelegen sind, dürfen Betten, Matten, Wäsche, Teppiche usw. nicht ausgeteilt, geklopft oder ausgeschüttet und Staubdrücker nicht ausgeschüttet werden. Am abzuheben dürfen diese Gegenstände nur in der Zeit von 8 bis 11 Uhr und von 16 bis 18 Uhr ausgeschüttet oder ausgeschlopft werden.

Das Verunreinigen von Straßen, Plätzen, Anlagen, Denkmälern, Einfriedigungen, Bänken und dergleichen verboten ist, daß Schutt und Unrat nur an bestimmten Plätzen abzuladen werden dürfen, daß zur Abfuhr von Abfallstoffen, Dünger usw. entsprechende Wagen zu benutzen sind, daß bei Vornahme von Bau- und Dachdeckerarbeiten Abspernungen und Warnungsschilder aufzustellen sind, daß bei Arbeiten schwerer Gegenstände von Ruhen jede Beschädigung der Straßen zu vermeiden ist, daß lautes und aufdringliches Anpreisen von Waren auf Straßen und Plätzen unersaft ist.

An Türen, Fenstern und auf Balkonen, sowie in Vorgärten, welche nach der Straße gelegen sind, dürfen Betten, Matten, Wäsche, Teppiche usw. nicht ausgeteilt, geklopft oder ausgeschüttet und Staubdrücker nicht ausgeschüttet werden. Am abzuheben dürfen diese Gegenstände nur in der Zeit von 8 bis 11 Uhr und von 16 bis 18 Uhr ausgeschüttet oder ausgeschlopft werden.

Bestimmungen für Anlagen und Parks

In den öffentlichen Anlagen innerhalb des Stadtgebietes sowie im Schlossgarten und Waldpark ist verboten:

Außerhalb der Wege zu gehen. Lediglich im Waldpark ist nördlich des Becks Redarau-Stern-Reichinsel das Betreten der nichteingetriedelten Rasenplätze gestattet.

Hunde frei umherlaufen zu lassen, ausgenommenen Schlossgarten und Stefanienpromenade nördlich der Speyerer Straße.

Blumen, Zweige und dergleichen abzureißen. In den Anlagen und auf den Bänken zu nistigen, sowie sich auf die Bänke zu legen.

Nur 1 Tag! Freitag, 5. April

Freitag, 5. April

Bestecke von J. Lotterhos P 1, 5 Ecke

Gesperrt für den Verkehr mit Fahrzeugen aller Art

Frachtfreiheit bis zum 30. April

Die Polizei meldet:

Wie wird das Wetter?

„FESTUNG ELSASS“

Landschaft aus Panzern von Stahl und Beton / Streifzug entlang der französischen Rheingrenze

Nach Muste die ganze Welt aus den Wunden eines aus kräftlichen Leidensfertigkeiten heraus entsetzten Weltkriegs. Noch immer nicht ist mit dem Unheil des Verfallers Geistes und seiner kurzschichtigen Scheidung in „Sieger“ und „Besiegte“ endgültig aufgehoben. Die Grundpfeiler der Weltwirtschaft wanken, ja stehen vor dem Einsturz. Arbeitslosigkeit und Hunger und Unruhe haben auch vor den „Siegen“ nicht halt gemacht. Trotz alledem wagen die verantwortungslosen Trachtsichter alljährlicher Weltmachtdogmen, treuhalterweise schon wieder mit Kriegsgedanken zu spielen und das wohlverdiente Glück und den Frieden Europas erneut auf die Schanze der Sajanette zu setzen! Wehhalb? — Weil das deutsche Volk sich von ihnen betriebe und heute beginnt, nicht denn je einen wiedererwarteten Vorstoß gegen ihre ewigen Verkommenheit, die dazu führen, wenn aber endlich werden die Völker um und einsehen lernen, daß sich niemand „von Deutschland befreien“ zu fühlen braucht — und wann endlich werden sie von der Wirklichkeit überzeugt sein, daß Deutschland nichts, aber auch nichts als ein Friede will, der für uns eine vollpolitische Notwendigkeit bedeutet. Wann endlich werden sie zu erkennen fähig sein, daß Deutschlands Wiedererhaltung für sie selbst bereut als die letzte Rettung gegen einen Angriff des jüdisch-islamischen Weltwurm und erweilen kann — und daß in einem solchen Falle ein wehrloses geliebtes Deutschland ihren eigenen Untergang nur beschleunigen muß?

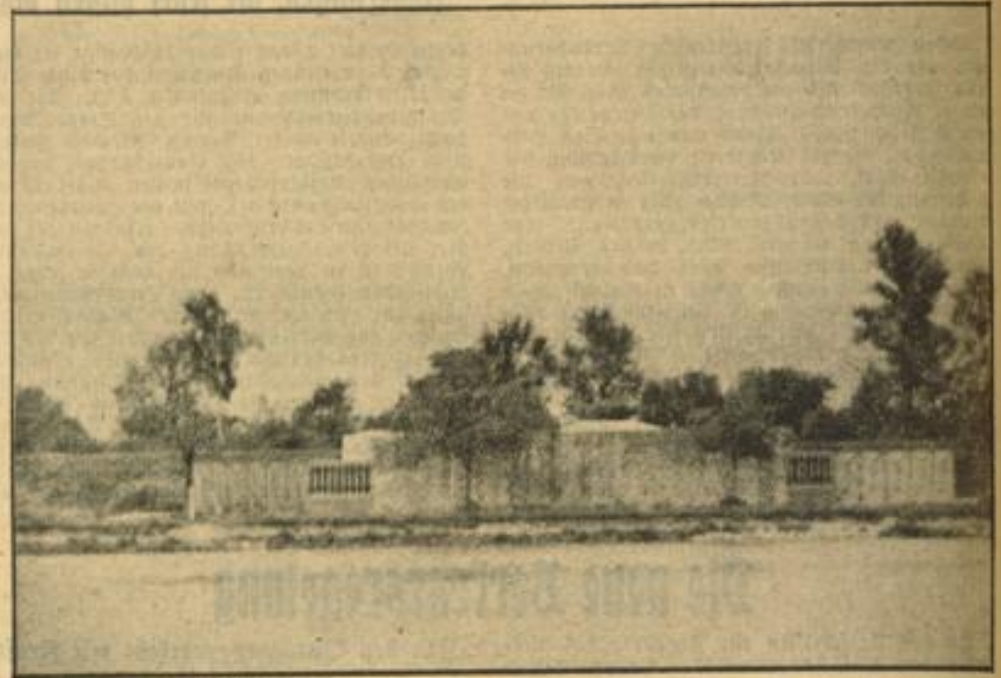
Nein — man nimmt unerschrocken den Willen Allahs als den eigenen hin und sähe es auch weiterhin am liebsten, wenn wir ewig eine Nation zweiter Klasse bleiben — ein Volk ohne Ehre und ohne Wollen. Das neue Zeitalter aufrichtiger Gerechtigkeit in den wechselseitigen Beziehungen zwischen Nachbarvölkern haben sie noch nicht verstanden. Noch lieben sie zu sehr am Zeim des Weltfriedens einen bei und Gott selb Pant verwichen Zeitalter, das gebundener ist von dem einzig erkennbaren Grundgesetz — dem Taktischen Ausdruck von der „Sprache, die dem Menschen gegeben ist, um seine Gedanken zu verbergen“ — und der niedergelegt ist auf einer immer von vorn wiederkehrenden, längt bis zur Widerwärtigkeit abgeleiteten Platte unwehlicher Gassenhauer. Was man sich ob solcher Vergeßlichkeit des gelunden Menschenverstandes nicht unwillkürlich in Verzweiflung an den Kopf greifen?!

Diesselts des Rheins

heißt die Gemeinschaft unseres zurückgefundenen Volkes im friedlichen Wert inneren Aufbaus die Wunden an den Opfern eines überwundenen, innerlich faulen Systems. Umgeben von einer Mauer des Unverständnisses erfüllt sie gestrafften Müdens ihre Sendung des Friedens. Grenzrevisionen stehen nicht auf unserem Programm. Männer, die das Grauen und die Schrecken des großen Krieges am eigenen Leib erfahren haben, lenken unser Schicksal. Wieder und wieder versündet der Führer seines Volkes aufrichtigen Willen zum Frieden. Das Versailles Diktat hatte uns gründlich entwaffnet; niemand wohl zweifelte im Ernst daran. Alles hatte man uns verboten, unsere ruhmreiche Armee fast aufgelöst, die Rheinzone entmilitarisiert. Wenn wir in diesen Wochen — nach jahrzehntelangem geduldigen Zusehen gegenüber den unter Mißachtung ihrer im Versailles „Friedensvertrag“ unbekümmert weiter auf frischem Boden ehemaligen Gegnern — zur Wiedereinführung der Wehrdienstpflicht schreiten, so zwingt uns dazu der von der Weltgeschichte zu unzähligen Malen bestätigte Grundsatz, daß ein wehrloses Volk niemals ein Mitgarant für den Völkerrfrieden sein kann, wohl aber stets nur ein Spielball für angriffsfreudige Nachtgelüste seiner Nachbarn.

Jenseits des Rheins

tat man alles, um Deutschland bei jeder Gelegenheit fester an die Bestimmungen des Versailles Diktats zu binden. Die eigenen Verpflichtungen aber übersah man geflissentlich. Dann und wann wurde zum Schein so getan — aber auch nur zum Schein. Hatte Marshall Pétain erst kürzlich wieder 800 Millionen angefordert, und ist der vor kurzem genehmigte Gesetzentwurf für weitere Seerüstungen in Höhe von 750 Millionen noch frisch in Erinnerung, so stellte die zuletzt beschlossene Wiedereinführung der zweijährigen Militärdienstzeit das neueste Glied dieser nichtendwollenden Kette von Vertragsbrüchen dar. Doch ewig hält von hier aus der wirklich unbegründete Ruf nach Sicherheit in die Welt. Immer wieder gibt ein dem Zerfall zusteuendes Zeitalter vor, sich von uns „bedroht“ zu fühlen. Noch glauben seine Machthaber sich dazu berechtigt, alles Volkliche Rechte auf Seiten der „Besiegten“ unter Phrasen hinter der Front ihres Siegeswahnes für immer in einem Massengrab zuschaufeln zu dürfen. Während sie lächelnd und mit einladender Geste von Deutschlands Gleichberechtigung redeten, feierte die französische Rüstungsindustrie, von jenen Lobrednern ihrer Zeit gepriesen, eine neue Ära höchsten Triumphes.



So strecken sich die Festungswerke in das Ufergelände, daß sie nach beiden Seiten beherrschen

Befehlszentrale, wo sämtliche Verbindungen zusammenlaufen, enthält, wird die Verteidigung einer solchen Region oder Gruppe geleitet. Diese Hauptwerke bestehen aus einem dichten Netz von unterirdischen, betonierten und stahlverstärkten Kasematten mit Panzertürmen und -glöden, teils dreh- und versenkbar, mit Minenstollen, Flieger- und Gasabwehranlagen, Planierungswerken, Maschinengewehrnestern und den die einzelnen Stellungen miteinander verbindenden unterirdischen gewundenen Gewölbegängen, die moderne Verkehrsanlagen bergen.

Unter Betonschichten von bis zu 12 Meter Tiefe in die Erde gebettet, befinden sich die Munitionslager, deren Decken durch Nachbildung der natürlichen Landschaft wirksamen Schutz gegen jede Sicht gewähren. Die Gasabwehranlagen bestehen aus Luftschleusen, die in Zusammenwirkung mit einem nach Bedarf künstlich zu erzeugenden Luftüberdruck das Eindringen von Gasen verhindern. Eigenartig nehmen sich die meist mit mittelfastigen Geschützen und Schnellfeuerkanonen besetzten Kuppeln der Panzertürme im Bild der Landschaft aus. Bei manchen besteht die Decke aus etwa 25 Zentimeter starkem Stahl, dessen Innenwand zudem mit einer besonderen Chromnickelstahlschicht gegen Abspaltungen ausgelegt ist.

Gegenüber der badischen Gemeinde Altenheim sind sie in etwa 80 Meter Entfernung hinter der Uferböschung leicht zu erkennen. Kraterartige, betonierte Vertiefungen in der Erdoberfläche stellen Maschinengewehrner für leichte MG dar, während die schweren MG in Panzerglöden untergebracht sind.

Kasematten entlang der Rheinfront

dienen in erster Linie der Beobachtung und Flankierung von Waldausläufen und der Rhein-

übergänge. Sämtliche Wege und Brücken sind daher

zur Sprengung vorbereitet.

Insbesondere Straßburg ist durch einen dichten Gürtel gesichert. Oft in Abständen von nur einem Kilometer, ziehen sich diese Anlagen am Rheinufer dahin. Bei der von Bitterdorf nach der elbsässischen Gemarkung Selz führenden Schiffsbrücke beginnt diese nicht endemolende Kette, die sich rheinaufwärts bis Edolange dehnt. Gegenüber dem Zheimer Loß trifft man nochmals auf einen Beobachtungsposten, dessen Aufgabe es ist,

Tag für Tag den benachbarten Bergfelsen mit Ferngläsern abzusuchen

Diese vorbereitete Sperrkette besteht aus mit den verschiedensten Mitteln getarnten Planierungsanlagen, die teils aber auch ohne jegliche Tarnung frei an das Ufer vorgelagert sind. Oft hat man sie unter Angleichung an deren Form in die Dämme eingebaut, wie dies bei Straßburg häufiger wahrzunehmen ist. Diese Kasematten, die nur durch unterirdische Zugänge zu erreichen sind, bestehen durchweg aus zweiwöchigen Betonbauten mit Artilleriegeschützarten an den Seiten, die ab und zu von Panzerstaken verdeckt werden.

Auch hinter Klettergeran zwischen Baum- und Gesträuchgruppen lugen sie hier und da hervor. Der erste Stock all dieser Anlagen ruht mit seinem Fundament bis 6 Meter unter den Boden. Erkennbar sind die einzelnen Werke durchweg an dem sie umgebenden Stacheldrahtverbau und den zu beiden Seiten in die Erde gerammten blauen Emaillierungstafeln. Am Ernstfalle stehen heute

die gesamten Werke ohne Mobilmachung innerhalb 24 Stunden einsatzbereit

da. Um überhaupt den gewaltigen Umfang der gesamten Verteidigungswerke an der Ostgrenze überblicken zu können, muß man sich die ungeheuren Materialmengen vor Augen halten, deren Bewegung sich auf einen Raum von etwa 700 Kilometer Länge bei durchschnittlich 3 Kilometer Tiefe erstreckt. So wurden über 100 Kilometer unterirdische Betongewölbe, etwa 450 Kilometer Straßen und Eisenbahnen errichtet, rund 12 Millionen Kubikmeter Erde bewegt und anderthalb Millionen Kubikmeter Eisenbeton, sowie etwa 150 000 Tonnen Stahl verwendet. Uebrigens weiß man sich da eine nette Skandalgeschichte über einen im Kriegsmünisterium auf-

gebedeten Schwindel mit Heereslieferungen zu erzählen, stellte sich doch hier heraus, daß die Stärke der in Auftrag gegebenen Betonwände um durchschnittlich einen halben Meter unter den vorgeschriebenen Maßen ausgeführt wurde.

Doch eigentlich interessiert uns dies ja nicht weiter, als es eben ein typisches Merkmal bei uns überlebten Zeitalters darstellt. Und es bekräftigt uns höchstens in unserer Freude darüber, daß wir diesem Zeitalter glücklicherweise ein gutes Stück vorausgeeilt sind. Schließlich kann wir gegen das französische Volk ja nicht die leisesten Nachgelüste. HB-Klischer 10



Dieser „harmlose Materialhaufen“ entpuppt sich bei genauer Betrachtung als getarntes Festungswerk

Sperrbefestigungen von der Riviera bis zur Nordsee

Frankreich, als das klassische Land des Festungsbauens bekannt, verfügt augenblicklich wohl über die schlagkräftigste Armee der Welt. Ihre moderne, den Bestimmungen der Wehrgeleihe aus den Jahren 1905, 1913, 1927 und 1928 entsprechende Bewaffnung beansprucht unvorstellbare Geldmittel. Bekannt militärische Sachverständige erklären seine Sperrbefestigungen zum gewaltigsten Festungsgürtel, der ein beherrschendes Netz von Verteidigungsanlagen darstellt, gegen das es mit den leichtbekanntesten Waffen nichts auszurichten gibt. Von der Riviera bis zur Nordsee erstrecken sich diese im Jahre 1929 begonnenen Sperrbefestigungen, deren Arbeiten auf der „Alpen-Rizza-Linie“ im Südosten, an der italienischen Grenze, gerade vollendet wurden, während sie an der Ostgrenze, auf der „Jura-gebirgs-Linie“ und der „Vogesen-Linie“ mit deren Rheinzone, der „Elsaß-Linie“ hinsichtlich der Betonierungen anfangs 1934 beendet waren. Die Aufstellung der Panzertürme und die Befestigung mit Spezialwaffen sind nun ebenfalls fertiggestellt. Vom Rhein her zur „Vorbringen-Linie“, des damit zusammen die Nordostgrenze bildenden Abschnittes zuehlich sich eine Region von etwa 40 Kilometer Ausdehnung, deren feindmähiger Ausbau für den Fall des Eintretens politischer Spannungen vorgesehen ist. Die Vorbringen-Linie mit ihren modernsten und teuersten Befestigungsgruppen

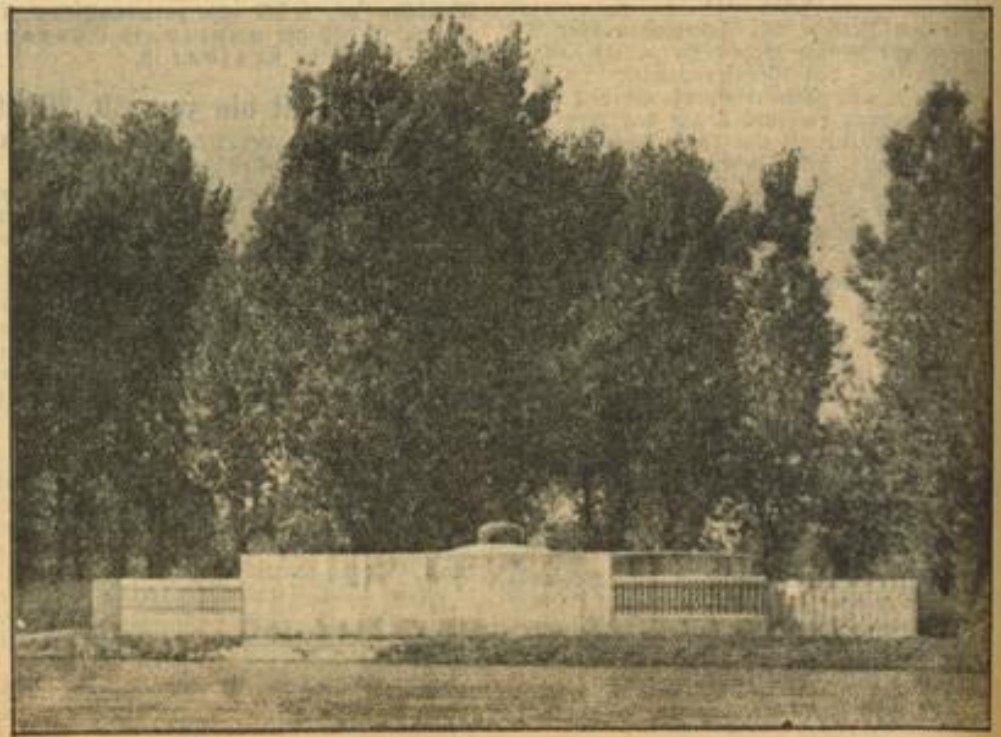
Bischof, Hafenberg und Hochwald — den wohl

stärksten Sperrforts der Welt

zu der Gruppe Reg-Dieboldhofen gehört, stellen den wichtigsten Abschnitt dieser Grenze dar. Die Verteidigung der Nordgrenze sollte sich ursprünglich auf die Errichtung von Zerstörungszone beschränken, die notfalls durch Feldbefestigungen verstärkt werden konnten. Doch der französische Generalstab glaubte, diese 1933 zu Ende geführten Arbeiten als nicht ausreichenden Schutz ansehen zu müssen und ließ nach einem neuen Plan weitere Werke anlegen.

Die Elsaß-Linie

also die der Vogesen-Linie vorgelagerte Rheinzone, beginnt mit zwei großen Werken landeinwärts der Lautermündung und zieht sich von Lauterburg bis gegen Reudorf, in der Gegend des Rembber Staumwehrkanals, südwestlich des Zheimer Kloßes. Sie zählt (mit den beiden Hauptzonen der Lothringen-Linie) in ihrer Leistungswirkung mit der Vogesenlinie zu den am stärksten besetzten Abschnitten und ist nach deren Kasemattensystem ausgebaut. Starke Motorgeschütze und Eisenbahnartillerie bilden in Verbindung mit Gruppenbefestigungen einen lückenlosen Feuerriegel, der jeden Grenzfall verhindert. Von einer Zentralstelle aus, die die



„Fort“ mit zweiseitigem Schußfeld unterhalb der Rheinau-Rappeler Schiffsbrücke



Um die deutsche Fußballmeisterschaft

Die Kämpfe der Gruppe IV

Mit riesigem Interesse sieht man in ganz Fußball-Deutschland den am kommenden Sonntag beginnenden ersten Geschehen um die deutsche Fußballmeisterschaft entgegen. Zunächst geht es um die Meisterschaft in den einzelnen Gruppen, deren Erringung ja die erste Sprosse zur Erlangung der „Deutschen“ bildet. Das besondere Interesse der Mannheimer Fußballwelt und darüber hinaus auch der gesamten badischen Fußball-Liebhaber gilt selbstverständlich der Gruppe IV, weil in dieser ja auch unser badischer Meister zu kämpfen hat. Man könnte dem Ringen um den Meistertitel dieser Gruppe mit voller Berechtigung auch den Untertitel geben: „Kampf um die Meisterschaft vom Rhein“, denn sämtliche Bewerber sind an den Ufern unseres herrlichen Stromes beheimatet. Der Baden-Meister VfR Mannheim und der Südbad-Meister Rhönix Ludwigsbafen am Oberrhein, VfR Köln, der Meister vom Mittelrhein und VfL Venrath, der Meister vom Niederrhein. Wer diese Gruppenmeisterschaft erringen wird, kann natürlich kein Tierbildchen voraussehen; aber soviel dürfte gewiss sein, daß unter badischer Meisterschaft durchaus begründete Hoffnungen auf neuen Lorbeer haben darf.

Die Spiele der Gruppe IV werden eröffnet mit den Begegnungen:

VfR Mannheim — VfR Köln

in Karlsruhe

VfL Venrath — Rhönix Ludwigsbafen

in Elberfeld.

Dem Start des Badenmeisters im Karlsruder Wildparkstadion mag seine Anhängererschaft mit einigem Bedenken entgegensehen, denn noch ist Kamenzin nicht spielfähig. Was sein Fehlen bedeutet, haben die letzten Spiele der Mannschaft zur Genüge bewiesen. Wähler konnte ihn auf dem Mittelaußenposten in seiner Weise ersetzen, trotz redlicher Mühe, die sich bei der auf dem Seitenläuferposten so überaus bewährte Spieler gab. Und die Kamenziniten aus der mittelhessischen Metropole verfügen über ein äußerst gefährliches, durchschlagkräftiges Angriffsquintett. Immerhin haben die Mannheimer im letzten entscheidenden Spiel um die Gaumeisterschaft gegen KRB bewiesen, daß sie auch ohne Kamenzin zu liegen verstehen. Auch die Karlsruder waren in diesem Kampf, bei Gott, kein leichter Gegner. Warum sollte es deshalb dieses Mal nicht auch gehen? Womit hat ja die Mannschaft nirgends eine weitere Schwäche aufzuweisen. Sämtliche Spieler sind beweisenermaßen tadellos in Form und noch immer haben die Mannheimer Rasenspieler bewiesen, daß sie, wenn es gilt, auch außerordentliche Höchstleistungen zu vollbringen im Stande sind. Zudem haben die Mannheimer auch noch etwas Glück im Unklaren gehabt. Insofern nämlich, da auch die Leute vom Mittelrhein gezwungen sein werden, ihren etatsmäßigen Mittelläufer ersetzen zu müssen. Wie dem auch sei, wir sind voller Zuversicht und erwarten, daß unsern Meister unter der anfeuernden Anteilnahme einiger tausend Mannheimer Schladtenbummler ein erfolgreicher Start beschieden ist.

Einen ungleich schwereren Gang hat Rhönix Ludwigsbafen vor sich. Klar und deutlich hat VfL Venrath die Gruppenmeisterschaft vom Niederrhein an sich gebracht. Und der Gau Niederrhein ist ohne Zweifel einer der spielstärksten Gaue im Reich. Zum fünften Male stehen die Düsseldorf Vorstädter im Kampf um die deutsche Meisterschaft. Kamen sie bisher über den ersten Anlauf nicht hinaus, so ist dieses Mal doch mit den Hohmann, Rasselberg und Konforten sehr zu rechnen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sie das Eröffnungsspiel im Elberfelder Stadion glatt für sich entscheiden werden. Bekannt ist schon, daß Rhönix Ludwigsbafen eine Mannschaft ins Feld stellt, die ungemein jäh und verblissen bis zum Schlussfließ kämpft, aber das bessere, reitere Können des Niederrheinmeisters werden unsere Nachbarn von jenseits der Rheinbrücke damit kaum genügend ausgleichen können. Die vom Niederrhein* starten als klare Favoriten.

Um die Bezirks-Meisterschaft

VfR Kirchheim — Amicitia Biernheim

In einem harten erbitterten Kampf hat am vergangenen Sonntag Biernheim das Vorspiel knapp 3:2 gewonnen. Aber da war doch viel Glück dabei. Ohne die Verletzung des Kirchheimer Mittelläufers wären die Punkte vielleicht dem Meister der Gruppe Ost zugesallen, der sich zur unangenehmen Überraschung der Biernhemer ganz hervorragend schlug. So wird man wohl für diesen Siegesausblick einräumen müssen. Ein Sieg von 2:1 oder mit zwei Toren Differenz würde ihnen auf Grund des besseren Torverhältnisses die Meisterschaft sichern und damit gleichzeitig die Teilnahme an den Aufstiegsplayoffs und zudem noch an den weiteren Kämpfen um den Pokal, da das Treffen gleichzeitig als Pokalspiel gewertet wird. Es geht für die Kirchheimer um alles. Den Hessen genügt ein Unentschieden für die Erfüllung ihrer Wünsche. Ob ihnen dieses indessen gelingen wird?

Die Kämpfe um den Pokal

Der erste Gang im Kampf um den Pokal gehört schon der Vergangenheit an. So gute Mannschaften wie Friedrichsfeld und Union

Heidelberg sind bereits dabei auf der Strecke geblieben. Wen wird das Geschick am kommenden Sonntag bei der zweiten Runde ereilen? Es stehen sich gegenüber:

- Sandhofen — Schwellingen
- Reudenheim — Reulshheim
- Wiesloch — Röhrlhof
- Planstadt — Weinheim
- Alvesheim — Rhönix Mannheim
- Hockenheim — 05 Heidelberg.

Wie man sieht ist die unterbadische Bezirksklasse, mit einer einzigen Ausnahme, ganz unter sich. Sandhofen wird den Schwellingen kaum eine ernsthafte Gewinnchance geben und auch Reudenheim dürfte mit Reulshheim, wenn auch

erst nach Kampf, fertig werden. Ebenso wird auch in Wiesloch der Sieg sicher an die Planstadt fallen und dabei der letzte Vertreter der Kreisklasse aus dem Pokalwettbewerb geworfen werden. Etwas zweifelhaft ist indessen, ob es Planstadt gelingt, Weinheim zu schlagen. Eine Siegeschance muß dem Tabellenzweiten der Gruppe Ost schon eingeräumt werden. Ebenso offen erscheint der Ausgang des Treffens in Alvesheim, doch haben hier die Pfadherren wiederum die besseren Aussichten. Dagegen wird 05 Heidelberg in Hockenheim sicherlich nicht bestehen können, trotzdem die Elf es vermocht hat, die durchaus nicht schlechten Altirper mit einem klaren 3:0-Sieg aus dem Felde zu schlagen.

Sturm auf das Kölner Stadion

143 000 wollen Deutschland — Spanien sehen

Eine neue überzeugende Feststellung von der Volkseinstimmlichkeit des Fußballsports in Deutschland, die nun nicht mehr weit hinter den vor Jahren noch so eindrucksvollen englischen Zahlen zurücksteht, liefert uns der Fußballkampf Deutschland gegen Spanien, der am 12. Mai im Kölner Stadion ausgetragen wird. Nicht nur, daß durch Erweiterung des Kölner Stadions ein bisher in Deutschland noch nicht erreichtes Fassungsvermögen von 70 000 Zuschauern zustande kam, sondern die Nachfrage nach Karten zu diesem einzigartigen Ereignis war so groß, daß das doppelte Fassungsvermögen der Kölner Kampfbahn kaum ausgereicht hätte.

143 000 Karten sind angefordert worden, indessen nur 70 000 Menschen das Spiel sehen können. Ein wichtiger Vorschlag lautet: Doch am Montag, 13. Mai, noch ein Rückspiel zwischen den beiden Ländermannschaften zu arrangieren und dann den übrigen 70 000 Eintritt zu gewähren.

Obwohl es den Vereinen des DFB, denen diesmal ein besonderes Vorrecht zu Kartenanforderungen zugestanden worden war, schon Bestellungen von weit über 70 000 Plätzen vorlagen, entfiel sich der Bund, am Mittwoch 25 000 Karten an die Vorverkaufsstellen der Kölner Zeitungen und des Verkehrsvereins zu geben. Die Stadt Köln mit ihren 750 000 Einwohnern hat seit 1929 (Deutschland — Schweden) kein Länderpiel mehr gehabt.

Um ein genaues Bild über die Vorbestellungen für die Karten zu bekommen, wurde am Dienstag eine Generalbilanz der Bestellungen vorgenommen, die erstaunliche und zum Teil auch recht eigenartige Zahlen herausbrachte. So sind die teuersten Sitzplätze um das Sechsfache begehrt angefordert worden, während

der billigste Platz (Stehplatz in der Kurve) die wenigsten Bestellungen erhielt. Es wurden angefordert: 49 400 Sitzplätze (vorhanden 21 100), 48 000 Stehplätze Mitte (14 000), 46 000 Kurvenplätze, billigster Platz (38 000). Eine solche Fußballbegeisterung hat es in Deutschland bisher noch nicht gegeben. Die ist einzigartig und wird zu einer Ära des Volkssports Fußball überleben.

Es galt nun für den Beauftragten, eine gerechte Verteilung vorzunehmen. Die Vereine werden sich fast durchweg Abstriche gefallen lassen müssen. Sitzplätze werden kaum mehr als ein Drittel der Anforderungen zugestanden werden können. Die bestehenden Ansprüche der kleinen und kleinsten Vereine, die für ihre erste Mannschaft oder gar nur einige Spieler Karten anforderten, sollen dagegen voll erfüllt werden. Hier kann nicht immer rigoros mit einem starren Prozent-System gehandelt werden. Man glaubt aber, die Schwierigkeiten werden zu lösen. 500 Pressekarten wurden bestellt. Auch sie können nicht restlos auszugeben werden. Nicht zu vergessen ist, daß auch das Ausland mit zahlreichen Bestellungen aufwartete. Etwa 100 Spanier werden an den Rhein kommen und ein Reisebüro will allen in Deutschland studierenden spanischen Studenten eine Sonderfahrt nach Köln ermöglichen.

Rur noch wenige Stehplätze

Die 25 000 Karten, die am Mittwoch in Köln zum Vorverkauf freigegeben wurden, sind bis auf einen kleinen Rest von Stehplätzen schon vergriffen. Die Nachfrage war ungeheuer groß. Schon morgens 7 Uhr hatten sich viele Interessenten vor den Türen der Kölner Vorverkaufsstellen eingefunden, um mit Eifer um eine Karte kommen zu können.

Olympiaprüfung der Amateurböxer

Der zweite Tag der Frankfurter Ausscheidungen

Die Reichsausscheidungskämpfe der Amateurböxer für die Olympia-Kernmannschaft im Bantam-, Feder- und Mittelgewicht wurden am Mittwochabend im Frankfurter „Gippodrom“ vor nur 1500 Zuschauern fortgesetzt. Unter den Anwesenden demerzte man auch Reichstrainer Joe Dirksen und Reichsportwart Gerstmann vom DAVB.

Im Federgewicht

lieferten sich Dilleidea (Wohum) und der holländische Länder den lockeren Kampf. Alle drei Runden verliefen überaus spannend. Da es in diesem Turnier kein Unentschieden gibt, kam Dilleidea zu einem mehr als knappen Punktsieg. Im Kampf Kiermann (Königsberg) gegen Dacker (Leipzig) setzte sich der Ostpreuße als weitaus erfahrenerer Kämpfer und wurde Punktsieger. Der bessere Techniker Estes (Köln) schlug Dirchner (Schwabach) nach Punkten. Auf Grund seiner größeren Ringersahrung und Routine wurde Abeking (Düsseldorf) in einem wenig interessanten Treffen gegen Dietrich (Lingen) Punktsieger.

Im Bantamgewicht

bedeutet das Auftreten des deutschen Fliegengewichtmeisters Klappfieber (Frankfurt) und des Hamburgerers Heins eine kleine Enttäuschung. Es wurde beiderseits unsauber gekämpft. Obwohl Klappfieber auch nicht zu überzeugen vermochte, sicherte er sich einen verdienten Punktsieg. Eine wilde Schlägerei war das Treffen Fäth (Münster) gegen Pfeiffer (Erfurt). Da der Bader in der 1. Runde eine starke Augenbrauen-Verletzung davontrug, mußte er, dadurch stark behindert, dem Erfurter den Punktsieg überlassen. Stasch (Kassel) war der ästhetischste Boxer des Abends. Seinem Gegner Zeyfert (Wohum) war er in allen Runden klar überlegen und wurde durch seine Ruhe und Sicherheit verdienter Punktsieger. Ein klares Fehlurteil gab es beim Kampf Weinholtz (Berlin) gegen Madra (Essen). Der Essener, der stets im Angriff lag und auch genauer schlug, mußte vollkommen unverhältnißlos den Punktsieg an den Berliner gehen lassen.

Auch im Mittelgewicht

gab es im Kampf zwischen Köbler (Leipzig)

und Ulfch (Magdeburg) ein Fehlurteil. In diesem Treffen ohne Technik hatten die Schläge des Leipzigers jedoch mehr Wirkung; zur allgemeinen Überraschung wurde aber Ulfch Punktsieger. Als einziger Kampf des Abends nahm die Vegetarierin Wilchen Dreher (München) und Held (Stuttgart) ein vorzeitiges Ende. Wegen einer Augenverletzung des Mäandlers brach der Ringrichter den Kampf in der zweiten Runde ab. Sieger durch technischen K.o.: Held. Als letztes Paar traten Zienel (Stargard) und Koppers (Münster) durch die Seile. Der Pommer mußte in den beiden ersten Runden viel einstecken, ohne jedoch Wirkung zu zeigen. Er drehte sogar in der dritten Runde noch auf, ohne aber den Punktsieg des Münsteraners gefährden zu können.

Reichstrainer Walzer in Mannheim

Der Sportlehrer der deutschen Leichtathleten, Reichstrainer Walzer, wird am kommenden Samstag im Mannheimer Stadion einen Kurs für die Kurzstreckenläufer Unterbadens abhalten. An dem Lehrgang nehmen u. a. Abele (Mannheimer TG), Reckermann (Post Mannheim), Keller (VfR Mannheim), Marquet (FC 08 Mannheim), Steinmetz, Reich (beide Karlsruder TB), Seipert (Tg. Heidelberg) und Moser (Schwellingen) teil.

Waldhofs Handballer rüsten zur deutschen Meisterschaft

Der badische Handballmeister wird die Zeit bis zum Beginn der Gruppenspiele fleißig dazu benutzen, um sich durch Kämpfe mit erstklassigen Mannschaften in Form zu bringen. Am Sonntag, 7. April, nachmittags 3 Uhr, ist im Waldhof der TSB Herrnsheim der erste Gegner.

Der deutsche Altmeister der DT zählt zur deutschen Extraklasse und hat erst vor 14 Tagen durch einen 6:3-Sieg den deutschen Meister Volz bei Darmstadt seine ausgezeichnete Form unter Beweis gestellt. Altmeister gegen Altmeister, das gibt bestimmt ein hochklassiges Treffen. Im übrigen hat die Waldhofmannschaft für die im Vorjahr in Herrnsheim erlittene 8:12-Niederlage Revanche zu nehmen.

Die deutsche Kunstturn-Mannschaft gegen Ungarn

Für den Kunstturn-Ländertkampf gegen Ungarn am 28. April in Breslau hat der Mannerturnwart der Deutschen Turnerschaft, Martin Schneider (Leipzig), folgende deutsche Kriege aufgestellt:

- Winter (Frankfurt a. M.)
- Sandrock (Kangensfeld)
- Müller (Kallensheim)
- Steffens (Bremen)
- Polmar (Hohenstein-Ernstthal)
- Schwarzmann (Fürth)
- Beckert (Neustadt i. S.)
- Hr. Fretz (Bad Kreuznach)
- Erfay: Trostheim (Dortmund), Limburg (Augslo).

Die Auswahl erfolgte auf Grund der bei dem am Sonntag im Berliner Sportpalast ausgetragenen Weltkampf DT gegen Reichsherr gezeigten Leistungen.

Großstaffellauf Heidelberg—Mannheim

Der schon wiederholt angeregte Großstaffellauf Heidelberg—Mannheim ist nunmehr perfekt geworden. Schon in diesem Jahr wird er zum erstenmal gelaufen, und zwar am 1. September. Der Start wird sich am Schlachthof zu Heidelberg befinden, das Ziel im Mannheimer Stadion. Man rechnet für die erste Durchführung mit einer Beteiligung von zehn Mannschaften — 6 Mannschaften aus Mannheim und 4 aus Heidelberg. Für die 18 Kilometer lange Strecke stellt jede Mannschaft 30 Läufer, die den Stab nach Belieben wechseln können. Im nächsten Jahr findet der Lauf in umgekehrter Richtung, also von Mannheim nach Heidelberg statt.

Der traditionelle Staffellauf „Rund um Heidelberg“ wird in diesem Jahr am 16. Juni gelaufen. Als Teilnehmer gelten Vertreter von neun Vereinen.

Eishockey Frankreich — Deutschland abgefragt

Der Eishockey-Ländertkampf Frankreich gegen Deutschland, der am Donnerstag in Paris stattfinden sollte, wurde von Frankreich abgelehnt, da es nicht möglich ist, die anderweitig verpflichteten französischen Spieler alle zusammen zu bekommen. Dafür wurde ein Spiel der bereits in Paris eingetroffenen Deutschen gegen eine durch Konradier verstärkte französische Auswahl vereinbart.

Sporttreffen der deutschen Eisenbahner

Am 4. und 5. Mai veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine in Gemeinschaft mit dem Reichsverband der Eisenbahnervereine in Frankfurt a. M. ein Werbesportfest, das mit einem Kameradschaftstreffen verbunden ist. Zu dieser Kundgebung rechnen man mit 50 bis 70 000 Teilnehmern, die aus allen deutschen Gaue in 50 Sonderzügen nach der Mainstadt kommen werden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das große Werbesportfest am Sonntagvormittag auf dem Frankfurter Sportfeld, wo den zahlreich erwarteten Zuschauern ein anschauliches Bild von der Betätigung der deutschen Eisenbahner auf allen Gebieten des Sports gegeben werden soll. Als Starter für die leichtathletischen Wettbewerbe wurde bereits der frühere deutsche Meister Richard Kau gewonnen. Der Reichsportführer von Tschammer und Osten wurde gebeten, eine Ansprache zu halten. Er hat seinen Besuch in Aussicht gestellt. Höhepunkte der Veranstaltung werden ein 25-Kilometer-Gewandmarsch, ein 25-Kilometer-Gehen, ein Handballspiel Reichsbahn/Rotweih Frankfurt gegen Reichsbahn Breslau und ein Fußballspiel zwischen Reichsbahn Frankfurt a. M. und dem Hamburger Sport-Verein sein.

Radspport-Notizen

Die Berliner Olympia-Bahn, die in Heyne einen neuen Rennveranstalter gefunden hat, will schon am Donnerstag, nachdem die Bahn von Grund auf erneuert ist, mit den ersten Rennen aufwarten. In erster Linie sollen auf dieser Bahn die Dauerfahrer Weichstiftung finden. Als weitere Termine gelten: 19. Mai, 30. Mai oder 2. Juni, 16. oder 23. Juni, 30. Juni, 7. Juli, 21. Juli, 11. August, 25. August, 8. September, 22. September und 13. Oktober.

Nicht Dauerfahrer sollen im „Großen Preis von Nürnberg“, der am 2. Juni auf der Nürnberger Bahn am Reichsdorfer Keller ausgetragen wird, an den Start gehen. Verpflichtet wurden bereits Kreuer (Köln), Lohmann (Wohum), Wihbröder (Hannover), Rannera (Italien), Schäfer (Frankfurt a. M.) und Reusfeldt (Halle).

Banzenried, der bekannte Schweizer Dauerfahrer, wird seinen Wohnsitz in Leipzig aufschlagen und somit zusammen hinter der Führung Eisenbergers zahlreiche Gelegenheiten haben, auf deutschen Bahnen am Start zu erscheinen.

